

zeitschrift

für befreiende pädagogik

Nr. 4-94

DM 5,-



Der Dialog in München

Der Befreiungspädagoge
Paulo Freire in Deutschland

ZU DIESER AUSGABE

Paulo Freire und seine zweite Frau, die Historikerin Ana Maria Freire, kamen vom 24.-29.7.94 auf Einladung der "Paulo Freire Gesellschaft e.V. - Für eine befreiende Pädagogik" nach München.

Neben den zahlreichen Veranstaltungen, Gesprächen und Interviews hatte der Besuch der "Freires" auch das Ziel, über die längerfristige Zusammenarbeit im Bereich der befreienden Pädagogik zu sprechen. Ein Ergebnis wird die Neu-Herausgabe der weitgehend vergriffenen Standard-Ausgaben sein.

Die Tage in München waren eine sehr intensive Begegnung, die unsere Gäste in Begegnungen mit Bürgermeisterin und Universität, im Blick auf unsere Kultur und ihren Umgang mit ImmigrantInnen, mit Lehrenden und Gewerkschaft, im Dritte-Welt-Cafe und mit den Mitgliedern unserer Gesellschaft brachten.

Daß wir die heißen Tage nicht nur in kühlen Gebäuden, sondern auch im Biergarten, an Asyl-Containern und mit vielen hundert Interessierten bei besonderer bayrischer Musik im dichtgedrängten Saal verbrachten, wird dieses Heft nur teilweise wiedergeben können. Es kamen im Anschluß viele Anfragen nach einer Dokumentation

der Veranstaltungen und der Gespräche mit Freire, weshalb wir uns zu dieser Ausgabe mit dem Schwerpunktthema entschieden..

Unser Dank gilt allen, die zum Gelingen der Veranstaltungen beigetragen haben, vor allem den Kooperationspartnern GEW Bayern für Räume und Einladung, dem Kulturreferat der LH München und REGENBOGEN, der grün-nahen Stiftung für politische Bildung sowie dem 3.-Welt-Cafe Daiserstraße. Flavia Mädche sei für die Übersetzung bei der Bürgermeisterin und die (leider dort mißlungene) Verbindung zur Universität gedankt, ebenso Ulla Allgeier, Gurlis Rademacher, dem Caritas Zentrum Ramersdorf für den freundlichen Empfang und für die Fotos.

In dieser Ausgabe erfolgt der vollständige Abdruck des Artikels von Prof. Fächtner, der im Heft 2/3-94 leider wegen einer technischen Panne verkürzt abgedruckt wurde.

Den Satz machte Heinz Schulze, Korrekturen Fritz Letsch, Lay Out und Druckbetreuung Thomas Bacher.

Das Foto auf dem Titelbild von der Großveranstaltung ist von Ulla Allgeier. Neben Paulo Freire (rechts) übersetzt Heinz-Peter Gerhard.

Impressum

Zeitschrift für befreiende
Pädagogik Nr. 4-94
(vormals: Freire-Brief)

ISSN 0945-6457

Herausgeber: Arbeitskreis
Paulo Freire in der AG SPAK
(Arbeitsgemeinschaft
sozialpolitischer Arbeitskreise)
ViSdP.: Heinz Schulze

Koordination und Übersetzung:
Heinz-Peter Gerhard, Bonn

Vertrieb:
AG SPAK
Adlzreiterstraße 23
80337 München
☎ 089/77 40 78
Fax 089/77 40 77

Preis: Jahresabo DM 20,-
Einzelausgabe DM 5,- zzgl.
Versandkosten

Druck: Zeitdruck Augsburg

Dieses Heft wurde freundlicherweise durch den ABP - AG KED finanziell unterstützt!

INHALT

Paulo Freire In München - Gespräche und Veranstaltungen -	4
Zum Echo in den Medien	22
SZ 27.7.94:Pädagoge der unterdrückten Menschen	28
Offene Diskussion über Inhalte,Räume, Methoden, Herangehensweisen	30
Kurzporträt Paulo Freire:	34
Warum eine Paulo Freire Gesellschaft?	36
Comenius Medaille an Paulo Freire	38
Hans Fächtner: Psychologische Aspekte der Frage der Übertragbarkeit der Methode Paulo Freire	38
Entwurf der Paulo Freire Gesellschaft zum Weltgipfel für Soziale Entwicklung der Vereinten Nationen	50
NRO-Kritik an Vorbereitungen für den Weltsozialgipfel:	51
Entschiessungsanträge des Europäischen Parlaments	52
"Zuviel sind immer die Anderen"	54
Rezension	56
Seminare / Veranstaltungen	58
Tips, Hinweise	62
Zeitschriftenschau	65

Paulo Freire In München - Gespräche und Veranstaltungen -

Seitens der Paulo Freire Gesellschaft wollten wir in einen Dialog mit Paulo Freire und den ca. 500 TeilnehmerInnen der Veranstaltung kommen. Deshalb stellten aus unserem Arbeitszusammenhang einige Personen kurz Beispiele aus ihrer Arbeit vor und erläuterten dabei, ob und wie die Pädagogik Freires außerhalb Lateinamerikas die Arbeit prägt.

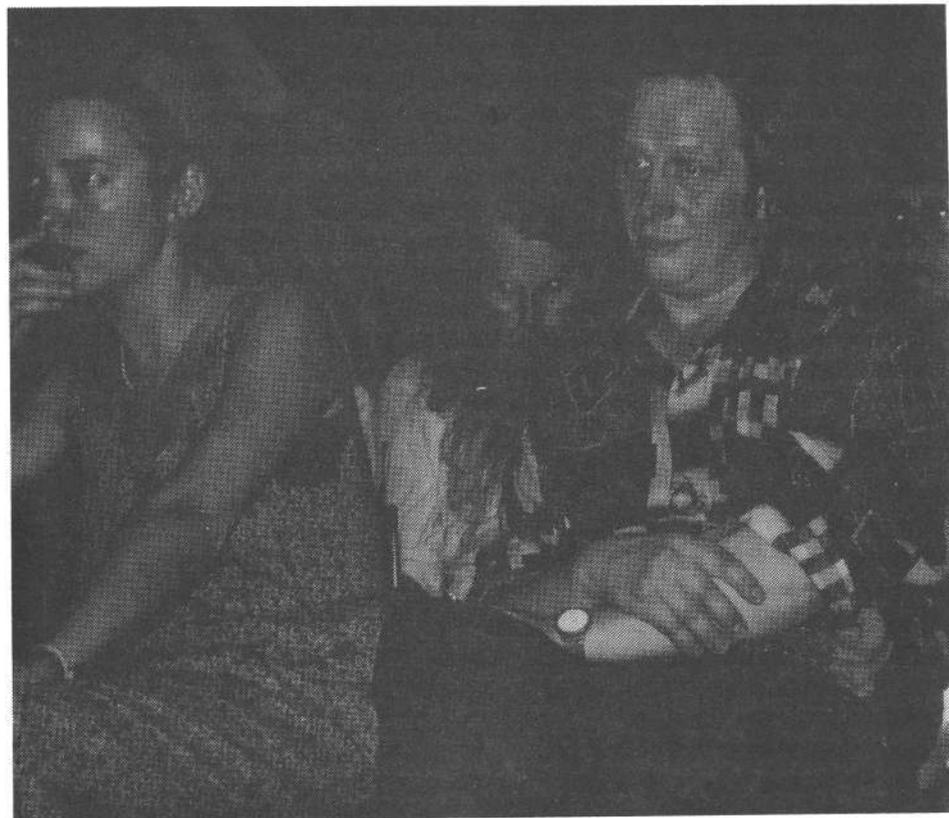
Joachim Dabisch, Oldenburg

Die Carl von Ossietzky-Universität in Oldenburg trägt den Namen des deutschen Friedensnobelpreisträgers, der für seinen Kampf um den Frieden im Konzentrationslager Esterwegen gequält und kurz nach seiner Entlassung an den Folgen der Folterungen gestorben ist. Die Universität in Oldenburg, an der ich einen Lehrauftrag für befreiende Pädagogik wahrnehme, ist stolz, nach jahrelangen Anstrengungen diesen Namen tragen zu dürfen. Hier sehe ich eine Verbindung zu Paulo Freire, der auch politisch verfolgt wurde, und der lange Jahre im Exil leben mußte.

Meiner Überzeugung nach kommt es einerseits darauf an, die Gedanken und Ideen Paulo Freires zu lesen und zu verstehen, andererseits sollten seine Ideen und Methoden für unsere Bedingungen umgesetzt und neu entwickelt werden. Ich möchte Ihnen kurz von einer Gesamtschulinitiative in Oldenburg berichten.

In Niedersachsen sind wir unter einer anders ausgerichteten Landesregierung als in Bayern vielleicht eher in der Lage, reformpädagogische Gedanken in die Tat umzusetzen. Wir hatten nämlich die Möglichkeit, als eine Initiative von Eltern und Lehrern eine besondere Form der integrativen Schule durchzusetzen. Integrierte Gesamtschulen sind in vielen Bundesländern seit vielen Jahren bekannte Schulformen. In Niedersachsen wird seit jüngstem aber versucht, den **Typ einer kleinen, wohnortnahen Gesamtschule** einzuführen. Wir konnten in der Initiativphase der Oldenburger Neugründung ein pädagogisches Reformkonzept entwickeln, bei dem viele Erfahrungen von Reformpädagogen wie Rudolf Steiner, Maria Montessori, Peter Petersen, Hermann Lietz oder Célestin Freinet mit einfließen.

Es war aber auch zu sehen, daß diese Pädagogen in erster Linie **Techniken** vermittelten, durch die Kindern ein sinnvollerer Lernen ermöglicht wird.



Allein die Berufung auf reformpädagogische Gedanken hätte es noch nicht ermöglicht, in Oldenburg eine Gesamtschule durchzusetzen. Erst die **politische Aktion**, d.h. die Mobilisierung der Betroffenen, machte es möglich, diese Form von Schule durchzusetzen.

Paulo's alte Forderung, "**der Lehrer ist Politiker und Künstler**" wurde in der Initiative umgesetzt, um die neue Schule zu ermöglichen. Aber wir können uns in der Postmoderne

keinen neuen Ideologien hingeben. Wir können in der Schule keinen "Freirismus" institutionalisieren; wir wollen es auch gar nicht. Wir wollen vielmehr im Sinne der befreienden Aktion ganz konkret mit Kindern und Eltern arbeiten und die "Schule neu denken", wie Hartmut von Hentig es formulierte. Er sagte dabei auch, daß es für ein Kind nicht möglich sei, nicht zu lernen.

Hier treffen wir uns mit Paulos Gedanken. **Kinder wollen ganzheit-**

lich etwas lernen, sich und ihre Umwelt in den Mittelpunkt gestellt wissen. Wir sollten deshalb wegkommen vom lernzielorientierten Unterricht. Das ist ein alter Hut und führt Kinder und Lehrer weg vom handlungsorientierten Lernen, vom Lernen mit Kopf, Hand und Herz. Wir wollen weg von einer depositären Didaktik, von der Paulo sagt, sie sei das Bankiers-System in der Erziehung.

Nach den Sommerferien beginnt diese Schule. Es gibt dann dort keine Zensuren und kein Sitzenbleiben. Die Vielzahl der Unterrichtsfächer wird aufgehoben im Rahmen eines Mehrwochenplanes, in dem projektartig größere Themenzusammenhänge erarbeitet werden. Wir wollen mit den Kindern im Ganztagsbetrieb leben. Es soll eine Schule sein, in der wir per Du sind, sowohl die Kinder mit ihren Lehrern als auch die Lehrer mit den Kindern und den Eltern. Wir wollen uns der Nachbarschaft und dem Stadtteil öffnen, wir wollen in der multikulturellen Gesellschaft arbeiten. Es wird eine Schule mit einer anderen Qualität sein.

Und ich denke, da ich diese Schule von Anfang an begleitet habe, und auch, weil wir drei Jahre Initiativarbeit geleistet haben - auch gegen starken politischen Widerstand - daß dies alles eigentlich nur in dem Bewußtsein möglich geworden ist, daß auch Schule politische Aktion beinhaltet. Diese Erkenntnis haben wir Paulo zu verdanken; denn ohne

seine Ideen zum kritischen Bewußtsein hätten wir uns wohl nicht drangemacht, im Regelschulwesen eine möglichst weitreichende Reformschule zu gründen.

Andreas Baumgärtner, Wuppertal
Ich möchte aus meiner Arbeit im Bereich der Gemeinwesenarbeit (GWA) und Nachbarschaftsheimarbeit aus Wuppertal berichten. Ich will über diese Arbeit berichten, um auch zu sagen, was das mit den Gedanken von Paulo Freire zu tun hat. Wir verstehen unter GWA ein Arbeitsprinzip, das dazu beitragen soll, kollektiv zur Verbesserung von Lebensbedingungen von Menschen beizutragen. Die Grundlage ist, daß wir nicht für die Menschen, mit denen wir arbeiten, Lösungen bringen, sondern, daß wir in der gemeinsamen Arbeit mit ihnen versuchen, kollektiv und gemeinsam zu Verbesserungen der Lebensbedingungen zu kommen.

Es gibt vier zentrale Bereiche, die das besser beschreiben, was wir unter GWA verstehen:

Da wäre erstens die **Förderung von Öffentlichkeit** zu nennen, d.h. wir versuchen, jeweils in den Stadtteilen und den Einrichtungen, in denen wir tätig sind, Versammlungen zu organisieren. Wenn fünf Menschen ein Problem haben, brauchen nicht fünf Lösungen gesucht werden, sondern, es ist besser, wenn die fünf oder zehn Menschen zusammenkommen, um gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

Ein zweiter Bereich ist, die **"Zugehörigkeit zu fördern"**, was ja auch gerade vor dem Hintergrund des Zusammenlebens von Deutschen und Ausländern eine besondere Anforderung der letzten Jahre ist. Ich erwähne hier: Stadtteilfeste, interkulturelle Begegnungen zu organisieren und auch Vernetzungsangebote zu schaffen.

Der dritte wichtige Bereich ist die **"Förderung von Identität und Förderung von Selbstbewußtsein"**, das heißt, daß z.B. in den einzelnen Stadtteilen Geschichtskreise (Stadtteilgeschichtskreise) entwickelt werden, daß Beratungsangebote gemacht werden, daß künstlerische und kulturelle Angebote entwickelt werden.

Und der vierte Bereich ist, daß wir aus der GWA heraus versuchen, auch die **materiellen Lebensbedingungen** der Menschen im Stadtteil auch zu verbessern, was heißen kann, in einer gemeinsamen Aktion dafür zu sorgen, daß in den Stadtteil eine Apotheke oder ein Optiker kommt, weil das für die Menschen wichtig ist, weil ihnen das bisher fehlte.

Und es bedeutet auch, **politische Vertretung** in Gremien (z.B. Sozial- und Gesundheitsausschuß, Kultur- ausschuß etc.) zu organisieren.

GWA ist in der Mitte des letzten Jahrhunderts im Zusammenhang der Industrialisierung entstanden und

kommt überwiegend aus dem Bereich der Arbeiterviertel. GWA hat immer auch einen politischen Anspruch. Es ist lange Zeit ein sehr ideeller Anspruch gewesen, hat aber immer auch den Gedanken gehabt, politische Gerechtigkeit herzustellen. Der Begründer der Nachbarschaftsarbeit in Deutschland, Schulze-Delisch hat in den zwanziger Jahren drei Begriffe geprägt: Frieden schaffen, Treue realisieren und Gerechtigkeit herstellen. So schwer und so sperrig diese Begriffe heute vielleicht sind, sie zeigen viel von der Haltung, die hinter der GWA steht.

Heute haben wir in der GWA große **Probleme, das Ziel von kollektiver Aktion tatsächlich auch zu realisieren**, weil es aufgrund der vorherrschenden Individualisierung und Vereinzelung sehr viel schwer geworden ist, Menschen zusammenzuführen und mit ihnen gemeinsam etwas zu machen. Es zeigt sich, daß in der BRD in vielen Einrichtungen verstärkt individuelle Arbeit und psychologische Beratung gemacht wird.

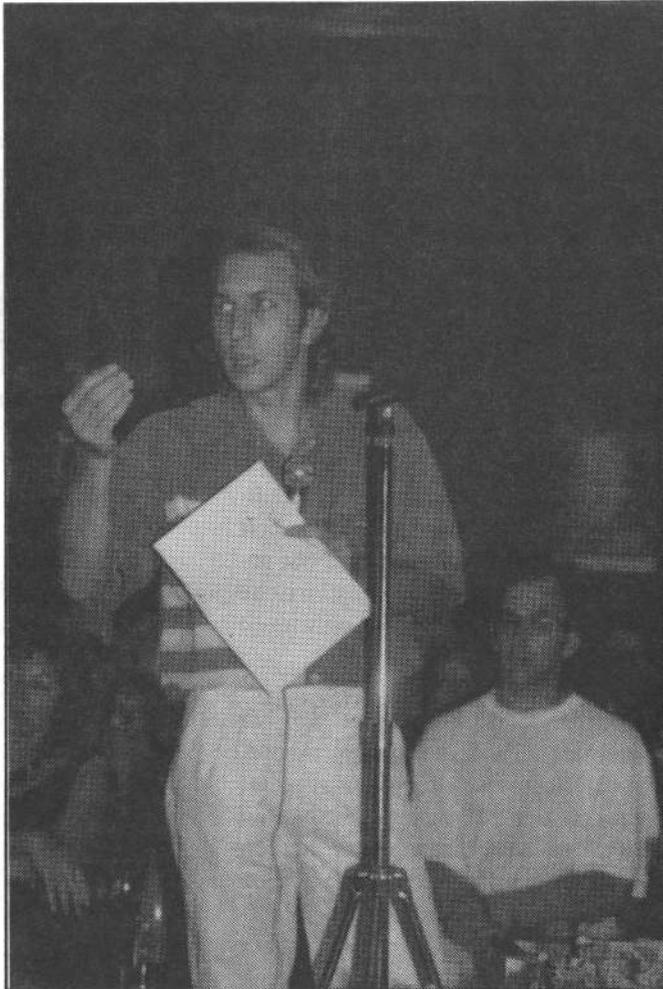
Eine Frage, die sich für uns stellt, und die wir vielleicht heute Abend auch besprechen können, ist, wenn der Mensch scheinbar schon nicht der Schöpfer der Geschichte ist (Freire), dann soll er zumindest **Schöpfer seiner Geschichten sein**. In den 70er und 80iger Jahren haben eindeutig Fragen von Ökonomie und Fragen der Arbeitswelt im Vordergrund gestanden. Da gibt es eine Veränderung festzustellen, daß heute viel stärker

der einzelne Mensch, das Subjekt im Vordergrund steht.

Was unsere Arbeit mit den Gedanken von Paulo Freire zu tun hat? Ich denke, es ist klargeworden, daß da die Ursprünge, Traditionslinien und die die Arbeit mit Problemen von Verarmung usw. zu nennen sind. Weiter sind **die wesentlichen Prinzipien von Aktivierung**, von befreiender und kollektiver Praxis, von Dialog, von interpretativer Aneignung von Wirklichkeit und das Prinzip, jeweils die Lebenswirklichkeit in den Vordergrund zu stellen. Und wir von der Paulo Freire Gesellschaft versuchen gerade diese Befruchtung, durch Freires Gedanken, in einer engagierten GWA voranzubringen.

Andreas Schauder

Ich möchte meinen kurzen Redebeitrag damit anfangen, wie ich zu Paulo Freire gestoßen bin. Als ich das erste Buch, die "Pädagogik der Unterdrückten" von Paulo Freire vor 10 Jahren in der Hand hatte habe ich



Andreas Schauder (stehend), Andreas Baumgärtner (sitzend)

mich zunächst gewundert, daß wir im Studium darüber nichts hörten. Vielleicht lag es daran, daß man dachte, Pädagogik der Unterdrückten sei etwas vom Mittelmeer oder jenseits von anderen Meeren, vielleicht an unserer Arroganz, zu behaupten, bei uns in der Gesellschaft gäbe es keine Unterdrückten. Das sind Argu-

mente, die es heute noch gibt und über die man sehr ernsthaft und gewissenhaft diskutieren sollte.

Und dann ist ein Begriff drin in dieser Pädagogik, über den heute noch sehr viel diskutiert wird, der mich damals verwundert hat, der bei mir damals sehr viel Faszination und auch Irritation ausgelöst hatte, von dem ich dachte, den hab ich nicht verstanden. Später habe ich gemerkt, daß es vielen anderen auch so ging - und das war der **Begriff der Bewußtseinsbildung** in der Pädagogik Paulo Freires. Bewußtseinsbildung ist ein sehr zentrales Wort, zumindest an den Anfängen dieser Pädagogik. Und heute bin ich wieder dran, an diesem Begriff zu arbeiten.

Ich arbeite mit Jugendlichen zusammen, im Alter zwischen 14 und 20 Jahren, die in meinen Augen ein sehr großes Problem, was ihr Bewußtsein angeht, mit sich herumtragen. Die in ihrem Leben auf Probleme stoßen und versuchen, in einer Form ihre Probleme scheinbar zu lösen. Das ist durch die Einnahme von Drogen. Insofern ist eine ganz komische Parallelität jetzt wieder neu entstanden: **Bewußtseinsbildung und Bewußtseinsbeeinträchtigung** - und ich meine damit auch nicht nur die sogenannten illegalen Drogen sondern auch die legitimierten und legalen Drogen. Jetzt im nachhinein merke ich, daß die Theorie Paulo Freires in meiner alltäglichen Praxis mit diesen Jugendlichen von größter Relevanz sind. Ich will nun einige Impulse

weitergeben, ein paar ganz kleine, die ich konkret von Paulo Freire auf meine Praxis übertrage:

Der **Dialog** ist ein zentraler Begriff in der Pädagogik Freires. Der Dialog ist bei Paulo Freire etwas, was eine Gleichberechtigung der am Dialog Beteiligten beinhaltet. Und das heißt ganz konkret mit drogenkonsumierenden Jugendlichen: Eine Gleichberechtigung herzustellen. Dies ist etwas verdammt Schwieriges, weil ich die Erfahrungen, die die Jugendlichen haben, nicht habe, zumindest nicht in dieser extremen Form. Das heißt aber nicht, den Mut zu verlieren, um immer wieder den Dialog einzugehen.

So komme ich zum zweiten Punkt, immer wieder **im Gemeinsamen von Überlegen und Sprache, Aktion und Reflexion und wieder Aktion** neu zu überlegen, wie können wir in unserem sozialen Arbeitsfeld neu mit den Menschen in Richtung auf eine bessere und humane Zukunft arbeiten. Und ich kann aufgrund meiner Alltagspraxis in dieser Drogenarbeit sagen, daß es nicht einfach ist. Ich bin ganz schnell konfrontiert mit politischen Maßstäben, die alles andere als pädagogisch, alles andere als sinnvoll, um nicht zu sagen, sogar absurd sind.

Und da ist auch ein Impuls, den ich von Paulo Freire gelernt habe: **Pädagogik ist immer etwas, das immer auch etwas mit Politik und Gesellschaft zu tun hat, und das hilft mir, weiterzumachen, das hilft mir, neue Ideen zu entwickeln.**

Ich will am Ende einen letzten Punkt nennen, der mir wichtig ist. Paulo Freire redet von **Mythen**, die bei uns in der Gesellschaft existieren. Ich will dies nicht im Detail beschreiben, aber Mythen in bezug auf die Drogenarbeit, in bezug auf Drogen gibt es zuhauf. Was mich zutiefst erschreckt ist der "Mythos vom Junkie", den man in jeder Zeitung nachlesen kann, ohne den Menschen dazu zu sehen, und meistens von Leuten geschrieben und ausgesprochen, die keinen Kontakt zu Menschen dieser Randgruppe in unserer Gesellschaft haben.

Ich möchte hier Schluß machen und verweise darauf, daß wir das Thema neu erarbeiten, auch in der Paulo Freire Gesellschaft und in Kürze ein Seminar zu diesem Thema planen. Da wäre es schön, wenn wir mit diesen Fragen mehr ins Detail gehen können.

Susanne Wörz, Tübingen

Ich bin Grundschullehrerin an einer Schule in Tübingen. An unserer Schule sind etwa 250 Kinder, davon 30 Asylbewerber-Kinder. Diese Kinder werden in einer eigenen, sogenannten **Vorbereitungsklasse** unterrichtet und da arbeite ich seit mehreren Jahren. Ich kann keine großen Erfolgserlebnisse berichten, ich möchte das formulieren, darüber berichten, wie mich die Gedanken Paulo Freires immer wieder in dieser ganz normalen Schule zum Fragen bringen.

Diese Kinder in der Klasse, in der ich unterrichte, kommen im Moment hauptsächlich aus Jugoslawien, aus dem Libanon, aus der Türkei und Zaire. Sie bringen einen **Lebenshintergrund** mit, der in einer normalen deutschen Schule kaum eine Rolle spielt. Es gibt sehr wenig Leute, die sich überhaupt für ihr Alltagsleben hier und das Leben, das sie in ihrem Herkunftsland geführt haben, interessieren, geschweige denn, daß es eingeht in den Schulalltag.

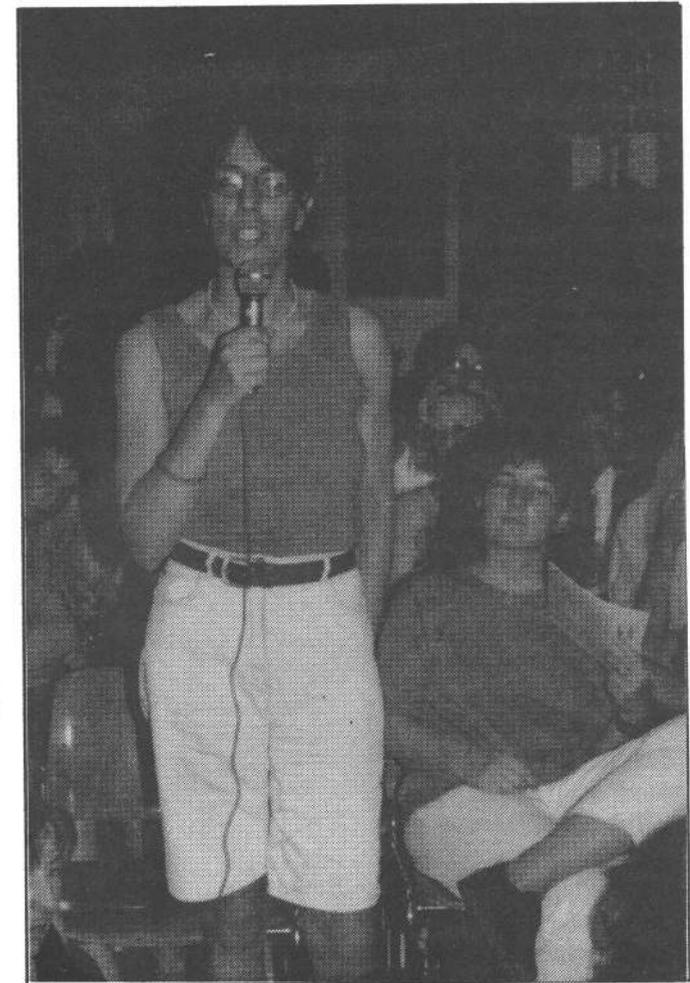
Meine Frage ist immer wieder: Gibt es nicht auch in der Schule sowas wie ein Verhältnis von Unterdrückern und Unterdrückten? Ich habe den Eindruck, daß an ganz vielen Stellen des Schulalltags die **Realität dieser Kinder** überhaupt keine Rolle spielt. Ich will das an einem Beispiel aus einem Schulbuch für den Sprachunterricht veranschaulichen. Die Schulbücher, die es zur Zeit gibt, gehen von der deutschen Mittelschichtkultur aus. Ganz kraß wird es für mich immer wieder an dem Thema "Wohnen"! In den Schulbüchern ist das **wohleingerichtete deutsche Einfamilienheim** abgelichtet; obwohl alle diese Kinder in einem **Zimmer** bis zu sechst wohnen und weder Dinge zum spielen haben, geschweige denn Platz für Haustiere oder Stofftiere.

Meine Frage, die ich auch an Paulo Freire habe, ist: Wie kann denn die Kultur, die diese Kinder mitbringen, und die auch eine "**Kultur des Schweigens**" ist (denn zum großen Teil haben wir noch gar nicht wahr-

genommen, was diese Kinder mitbringen) wie kann diese Kultur denn zum Thema werden?

Ich versuche immer wieder, die "**Schlüsselwörter**" dieser Kinder oder die "**generativen Themen**" zu berücksichtigen. Für mich scheint z.B. das Thema "**Sperrmüll**" ein solches Thema zu sein, denn wenn Sperrmülltage sind, schauen die Kinder, was an den Straßen steht und sie zeigen stolz in der Schule, was sie gefunden haben. Aber es gibt da sehr wenig Unterstützung, um in diese Richtung zu denken. Die Selbstverständlichkeit, mit der eine dominante, sogenannte deutsche Kultur an den Grundschulen vorherrscht, finde ich immer wieder erstaunlich und ich tue mich da auch unheimlich schwer, das aufzubrechen und eine Sensibilität dafür herzustellen, die Realität auch dieser Kinder wahrzunehmen.

Der Übersetzer, Heinz-Peter Gerhardt: "Paulo hat gerade gesagt, eine phantastische Nacht, wirklich sehr ergreifend, was Du geschildert hast".

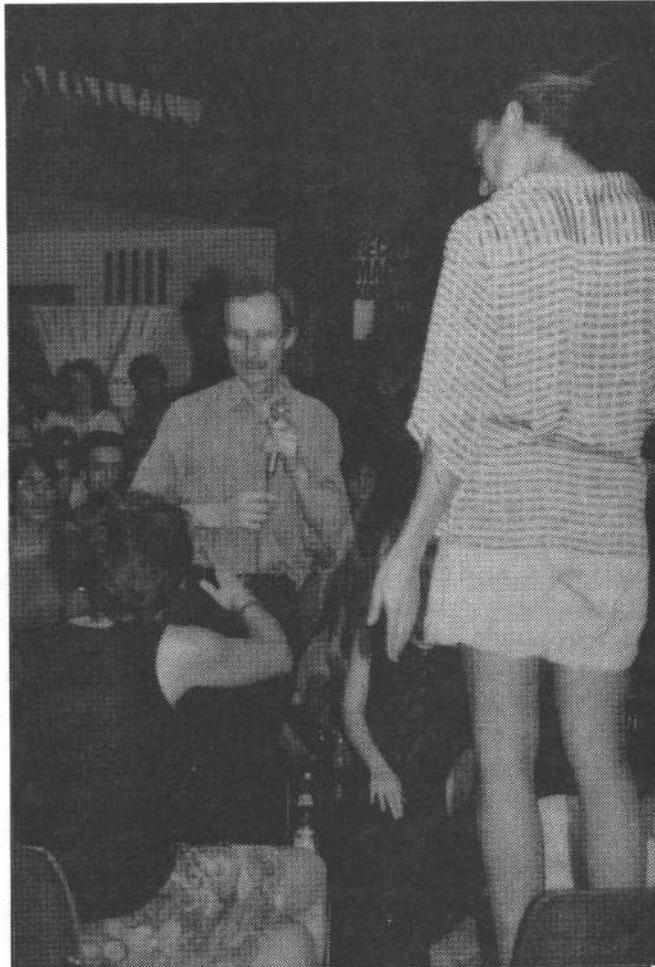


Fritz Letsch, München

Wir haben heute nachmittag Theater gemacht und gelernt haben wir von einem anderen Brasilianer, Augusto Boal, der das "Theater der Unterdrückten" formuliert hat. Paulo Freire hat erzählt, sie hätten sich 1963 kennengelernt und immer wieder zusammen gearbeitet, speziell in der Alphabetisierungsarbeit. **Augusto Boal ist jetzt im Stadtrat von Rio de Janeiro, so wie Paulo Freire Stadtrat in Sao Paulo war und er macht ein neues Theater, das Legislative Theater.**

Das heißt, sie nehmen Themen aus dem Rathaus in die Theatergruppe mit, sie gehen mit diesen Themen los, raus in die Vororte, in die Favelas und gehen damit in den **Dialog mit der Bevölkerung.** Sie erzählen den Leuten die Probleme, die im Rathaus existieren, diskutieren sie mit ihnen und kommen mit den Ergebnissen wieder ins Rathaus zurück.

Wir haben heute an vielen Themen gearbeitet, aber für heute abend nur eine kleine Szene vorbereitet, wir hatten einen wunderschönen work-



"Theaterszene"

shop, es waren sehr viele Leute da, und ein paar von ihnen versuchen jetzt, von diesem workshop des Nachmittags etwas rüberzubringen.

Es folgte eine Theaterszene über **Mitarbeiter-Situationen im Betrieb:** Ein Kollege will sich bei der Geschäftsleitung beschweren, die ande-

ren versuchen, darauf zu reagieren. Die genauere Beschreibung ist im Artikel "Prediger des Offensichtlichen" von Helga Ballauf enthalten.

Reaktionen Paulo Freires

Der Moderator, Wolfgang Kreißl-Dörfler, MdEP: "Lieber Paulo, es waren jetzt fünf Themenbereiche, die kurz dargestellt worden sind und wir möchten Dich bitten, auch aus dem, was Du die letzten Tage hier schon gesehen und erlebt hast, uns Deine Gedanken mitzuteilen".

Paulo Freire: "Ab und zu, auf internationalen Konferenzen, fühle ich mich fast gezwungen, das normale Protokoll zu durchbrechen, und so geht es mir heute abend. Wir haben uns, bevor wir Euch alle eingeladen haben, zusammengesetzt um ein wenig den Abend zu strukturieren. Eigentlich hatten wir ausgemacht, daß ich jetzt nur einen ganz kurzen Kommentar mache, über das, was ich gesehen habe, damit Sie, die Sie ja auch alle Fragen haben und wahrscheinlich auch Teile meiner Werke und Bücher gelesen haben, daß Sie zu Wort kommen können.

Ich werde aber diesen Vorschlag, den wir gestern gemeinsam gemacht haben, jetzt durchbrechen. Ich finde den heutigen Abend phantastisch, ich finde es phantastisch, was ich gesehen habe und ich glaube, meine Frau in dieses Urteil mit einschließen zu

können. Also, wenn ich das hier gesehen habe, und Sie haben es ja alle mit mir gesehen, habe ich wirklich nochmal daran gedacht, wieviel Zeit, wieviel Effektivität man eigentlich an Universitäten verlieren kann.

Wenn ich hier die Universitäten ein wenig angreife, greife ich nicht eigentlich die Universität als Universität an, als Universum, wo ich etwas von dieser gesamten Welt lese, sondern ich greife das an, was man aus dieser Institution gemacht hat.

Warum nicht so ein Semester beginnen?

Wir brauchen die Universitäten: Ich bin natürlich auch ein Theoretiker, nicht nur ein Praktiker, und als dieser Theoretiker brauche ich auch die Universität. Aber **die Theorie allein bewirkt nichts ohne die Praxis**, und die Praxis allein bewirkt gleichfalls nichts. Es geht um die dialektische Einheit Theorie-Praxis / Praxis-Theorie oder wir erreichen nichts.

Ich frage mich also wirklich, warum an einem erziehungswissenschaftlichen Lehrstuhl der Professor nicht seine Studenten so zusammenruft, wie wir es jetzt gemeinsam tun, und aus

den verschiedenen Praxisbereichen, aus den verschiedenen Lebensbereichen von ihnen, die Thematiken holt, die im Seminar besprochen werden. Wenn ich vier Monate unter Ihnen hier bleiben könnte, würde ich **gemeinsam mit Ihnen aufgrund nur dieser Sachen, die wir hier gesehen haben, ein Curriculum entwickeln**, das wir ein Semester lang diskutieren, durchspielen, wirklich theoretisch und praktisch erleben können. Ich will einige Themen hier nennen, von denen ich meine, daß sie als Curriculum an Ihre Universitäten gehören können. Und ich insistiere darauf, daß das akademische Themen, daß das Themen für die Universität sind, die ich Ihnen jetzt vorstelle.

Zum Beispiel das Thema der Subjektivität

das ein sehr deutsches Thema ist. Das **Bewußtsein, das ich über die Gesellschaft habe**, das ich über mein Sein habe, dieses Thema, das Bewußtseinsthema, wird das ausgehende 20. Jahrhundert und das nächste Jahrhundert beschäftigen. Es ist ein Thema, das in die Philosophie reingehört, in die Erfahrungswissenschaften und das auch in die Politik hineingehört. Das ist ein hegelianisches Thema, aber auch ein Thema von Marx. Aber es ist besonders ein Thema nicht nur von den Beiden, sondern von Frauen und Männern in dieser heutigen Welt.

Ich will ein wenig unbescheiden sein. Das ist genau auch ein Thema der

Bewußtseinsbildung über das ich sehr viel geschrieben habe, das Thema eben, wie die Welt abgebildet wird, das Thema zwischen Subjektivität und Objektivität und wie beide in irgendeiner Form in Relation stehen.

An Joachim, der das Problem der Autonomie der Person, der kulturellen Identität nochmals ganz deutlich in den Raum, in den Mittelpunkt der Diskussion gestellt hat: Die Frage, wie wir miteinander kommunizieren, untereinander und auch mit uns selber, das ist ein sehr wichtiges Thema und ein deutscher Philosoph, Habermas, der, wie ich gehört habe, hier auch mal gewohnt haben soll, ist ja sehr stark auf der Suche nach dieser Kommunikation.

Das Politische in der Erziehung

Ein ganz wichtiges Thema, das hier angesprochen wurde, ist das Thema des Politisch-Seins von Erziehung. Die Unmöglichkeit, daß das, was wir gesehen haben in dem Theater der Unterdrückten, daß das etwas Neutrales sein kann, ist offensichtlich. Was wir eben in diesem Theater gesehen haben, ist die **Entscheidungssituation für den, der jetzt unterdrückt wird**. Wie verhält er sich in dieser kritischen Situation? Das ist immer wieder eine Entscheidungs- und Grenzsituation, die eigentlich jeden Menschen bewegt, sei es in dieser Szene, sei es in anderen des jeweiligen Lebens. Ich bin sehr emotional bewegt, weil das so deutlich wurde was ich sah und hörte.

Diese Nacht mit Euch hier übertrifft alle meine Erwartungen. Das Thema, in das ich mich heute Nacht am verlieben bin, hat natürlich etwas mit meinen intellektuellen und wissenschaftlichen Vorlieben zu tun. Es war auch ein Lieblingsthema von Wygotsky. Bis zu welchem Punkt ist es möglich, daß Pädagogen oder Psychologen mit dem jeweiligen Subjekt ein Problem angehen, ohne daß dieses Subjekt das Problem schon zu seinem eigenen gemacht hat. Das ist ein wenig vertrackt, nicht?

H.P. Gerhard: Natürlich, vieles ist vertrackt bei Dir.

P.F.: Über ein ganz wichtiges Thema haben wir gestern diskutiert: Wie wir den **"Alltagsverstand"** als Pädagogen oder als politisch Arbeitende überwinden, aber diesen **Alltagsverstand der Lernenden akzeptieren** müssen, und ihn wirklich auch erst einmal für uns akzeptieren müssen, um ihn dann aufzulösen. Ein ganz wichtiger Punkt, daß ich eine Akzeptanz dieses Anderen mit seinem Alltagsverstand habe, **um überhaupt mit ihm in einen richtigen Dialog treten zu können**.

Diese Akzeptanz vermisste ich bei vielen Linken. Ich muß erst mal eine Empathie mit diesem Anderen, der diesen Alltagsverstand hat, entwickeln und erst, wenn diese Einfühlung da ist, kann ich überhaupt mit ihm gemeinsam auf die Reise gehen, diesen Alltagsverstand gemeinsam zu überwinden.

Gemeinsam auf eine Reise gehen.

Eine andere Frage an mich möchte ich gerne beantworten. Susanne, Du hast genau den Punkt getroffen, den Anderen in seinem Sein und seinem Alltagsverstand zu akzeptieren. Die Frage, die Du mir gestellt hast, ist, bis zu welchem Punkt ist es dem Erzieher, dem Pädagogen, dem "Lehrer-Schüler" möglich, das, was dem anderen geschehen ist, diesen Kulturbruch, erst mal zu verstehen.

Eine Voraussetzung, um überhaupt in diesen Alltagsverstand der Schüler, mit denen Du es zu tun hast, hineinzukommen, ist es notwendig, diese Schüler auch als Menschen anzuerkennen, die bereits geformt worden sind von ihrem Migrantenschicksal. Und nur dieser Respekt und das Gespräch über dieses Migrantenschicksal werden dazu führen, daß sie gemeinsam auf eine Reise gehen können zu etwas Neuem. Ich spreche von einem wahrhaftigen Respekt, nicht einem nur vorgetäuschten gegenüber der "Ausbildung", mit der der Zu-Erziehende in die Schule kommt. Der Zu-Erziehende ist voller Erfahrungen, er ist mit ihnen "getränkt". Sie machen sein Wissen aus, dassich aus Alltagserfahrungen zusammensetzt und sich zum Alltagsverstand verdichtet hat.

Ich nehme ein Beispiel aus Brasilien. Wenn ich mit Arbeiterkindern aus den Elendsvierteln rede, haben wir zwar eine gemeinsame Sprache, aber unsere Syntax, unsere Grammatik ist

sehr unterschiedlich. Ich habe sehr große Schwierigkeiten zu verstehen und der jeweilige Schüler hat erstmals große Schwierigkeiten, mich zu verstehen. Und um dann die Alphabetisierung machen zu können, muß ich erstmals reingehen in die Art und Weise seines oder ihres Sprechens, das auf ihrem Erfahrungshintergrund entstanden ist.

Und leider zwingt Dich die Schule, etwas zu machen. Die Frage ist doch, wie kann ich als Lehrerin, die ich auch aus der Kultur des Einfamilienhauses komme, diesen anderen Kulturkreis, diese andere Kultur des Arbeiterkinds verstehen! Du bist anscheinend gezwungen worden, diese Kultur über die Bücher, die Du hier vorgestellt hast, hier aufzuzwingen.

Das ist ein Autoritarismus in der Schule, anscheinend auch in Deutschland. Wie ist es beispielsweise möglich, in New York den Kindern in den Slums von Harlem, ein Englisch beizubringen, das nicht ihr (Straßen)-Englisch ist, sondern das Englisch auch wieder des Mittelstandes?

Eine Entscheidung heißt immer Bruch

Ich fand Eurer Theater toll. Das hat mich wieder an meine Zusammenarbeit mit Boal erinnert und ich bin eigentlich nur durch die Fügung eines Anderen jetzt früher auf dieser Welt. Eigentlich hätte es auch anders sein können, daß er mein Buch geschrieben und ich von diesem Buch dann das "Theater der Unterdrückten" entwickelt hätte - es ist eigentlich das

Gleiche. Zweifelsohne - und ich sage das jetzt nicht, um Euch zu schmeicheln - war das heute abend hier eine der besten Lektionen zur "Pädagogik der Unterdrückten", die ich jemals erhalten habe. Diese zehn Minuten waren eine phantastische Synthese der "Pädagogik der Unterdrückten". Ich danke Euch.

zu Andreas zur Drogenproblematik

Vor einigen Jahren wurde ich von einer nordamerikanischen interdisziplinären Gruppe angesprochen, die mit AIDS-infizierten arbeitet. Mit dieser Gruppe habe ich dann ein sehr persönliches Erlebnis diskutiert und dieses Erlebnis war meine beginnende Gicht. Ich habe ein wenig von meinem Verhältnis zu meinem Arzt erzählt, der mir diese Krankheit eröffnet hat. Der Arzt hat mit mir gesprochen, ohne daß das, was er sprach, in mich eingedrungen ist, daß ich das aufnehmen konnte. Das ist an mir vorbeigerauscht. Und während dieses Prozesses habe ich die Gicht weder bewältigen können, weil ich durch diese Art und Weise des Erklärens des Doktors nicht die Kraft und die Energie entfalten konnte, die Gicht zu überwinden. Aber an dem Tag, an dem ich die Reden meines Arztes als meine Reden annahm, sie für mich respektierte, überwand ich meine Gicht.

Es war also notwendig, daß ich mich selbst davon überzeugte, daß die Gicht mich angriff, daß die Gicht mich auch beruflich und im Täglichen zurückwarf. Sie hat meine Pünktlichkeit bei meinem verschiedenen Ge-

sprächen und Tagungen verhindert, sie hat mich daran gehindert, zu lesen und zu schreiben, und sie hat mich auch in meinem Liebesleben mit meiner Frau behindert. Und das hat mich dann zu einer Entscheidung geführt, und Entscheidung heißt immer Bruch.

Ich muß mich für eine Seite entscheiden. Und deswegen ist es nicht einfach, sich zu entscheiden, diesen Bruch zu wagen. Und deswegen entscheiden sich viele politisch überhaupt nicht, weil dieses Entscheiden, sei es jetzt für oder gegen etwas, schwierig ist. Ich habe das aus Deinem Beitrag entnommen, denn ich meine, daß der Drogenabhängige erst dann etwas wagen kann, wenn er diesen Bruch wagt, **diesen Bruch, für sich zu leben, sein eigenes, neues Leben anzufangen.**

Ich meine nicht, daß es keine ärztliche, oder wie in Deinem Fall, keine pädagogische Assistenz geben soll oder kann. Und wenn pädagogische oder ärztliche Ratschläge hilfreich sind, daß das zu erziehende Subjekt diese eigene Entscheidung treffen kann, ist das gut. Die Pädagogik hilft zu dieser eigenen Entscheidung, zum Bruch vielleicht auch. Vielen Dank, jetzt höre ich erstmal auf".

Beitrag eines Lehrers

"Ich habe viel von Empathie und Dialog gehört, wenig von Bewußtseinsbildung und wie das geschehen soll. Wir Lehrer haben, siehe das Beispiel der Schulbücher mit dem Einfamilienhaus, Lehrpläne, die sicherlich unterdrückenden Charakter ha-

ben. Wie aber mache ich Bewußtseinsbildung, weil Empathie und Dialog doch sehr oberflächliche Begriffe sind. Und ich bin hier nicht bei Rogers sondern bei Paulo Freire. Da muß es doch einen Unterschied geben."

Frage einer Lehrerin

"Wir leben alle in einem bestimmten Alltagsbewußtsein, da gibt es Spannungen, auch bei uns, weil wir diese Spannungen nicht durchhalten können. Meine Frage ist die der Akzeptanz, welchen Brückenschlag gibt es?"

Anmerkung eines Lehrers

"Soweit ich die Pädagogik der Unterdrückten verstanden habe, geht man da davon aus, daß die Unterdrücker die Erwachsenen sind, die Eltern, die Gesellschaft, die vermeintlich Mächtigen, und die Unterdrückten sind dann die Kinder, die Schüler. Ich möchte aber sagen, daß der vermeintlich Unterdrückte, die Kinder und Schüler auch sehr sensible Methoden haben, um die vermeintlichen Unterdrücker zu unterdrücken."

Frage einer Lehrerin

Ich bin immer im Dilemma, wenn die Schüler an der Berufsschule, wo ich unterrichte, sich als Nazis darstellen: Wie soll ich sie ernst nehmen, in den Dialog treten, Sympathie haben? Wenn sie aber dann ihre politische Meinung so dominant vorbringen, tu ich mich sehr schwer mit diesem Dialog... weil sie das als Selbstdarstellungsszene betrachten. Wie soll ich da vorgehen?"

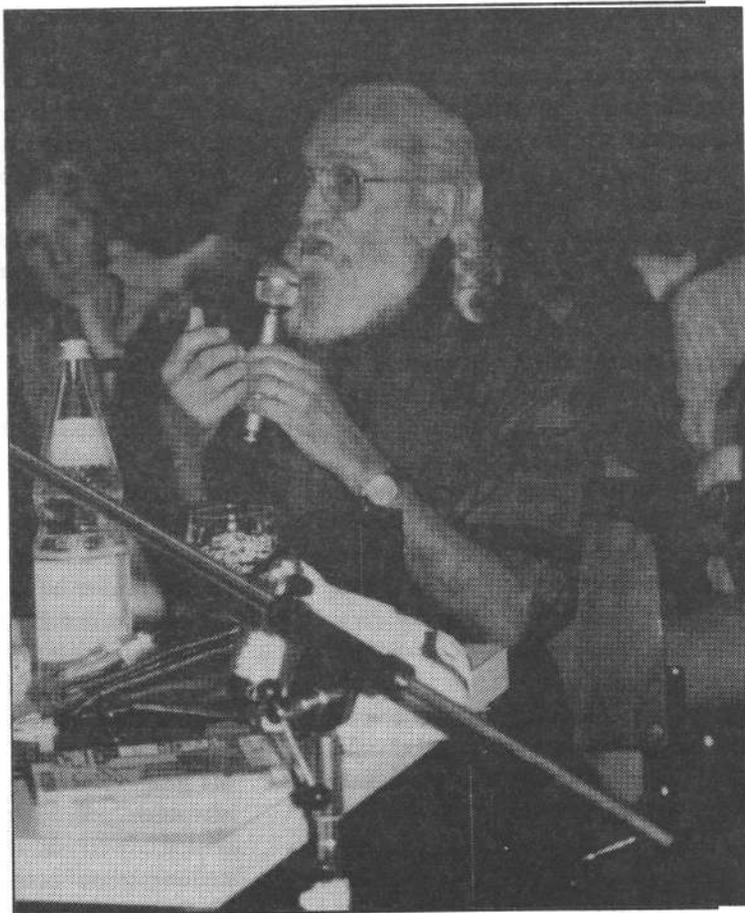
Antworten von Paulo Freire

Ich werde versuchen, eine Synthese zu machen und auf die vier Fragen eingehen, was nicht leicht sein wird. Ich bin im Gespräch in diesen Tagen von FreundInnen kritisiert worden, daß das, was ich in letzter Zeit schreibe, immer kürzer wird, immer mehr synthetisiert wird. Meine Frau hat bei den letzten beiden Büchern

einen umfangreichen Annotationsapparat gemacht, der so dick ist, wie das Buch selber - aber, wenn ich rede, habe ich doch die Tendenz, sehr ausführlich zu werden. Und die Fragen, die Sie mir gestellt haben, sind natürlich sehr verführerisch für einen längeren Beitrag. Aber ich will es kurz machen.

Zur Frage nach den Unterschieden und Gemein-

samkeiten von Rogers und Freire: In den siebziger Jahren wurde Rogers wegen des Fehlens eines politischen Rahmen in seinem Werk kritisiert. In einem seiner Bücher hat er dann versucht zu zeigen, daß er genau so politisch ist wie ich, aber in Wahrheit ist er es nicht. Bei den Unterschieden, die natürlich da sind, weil er von



der experimentiellen Psychologie kommt, gibt es auch die **Gemeinsamkeiten, daß wir eine humanistische Psychologie vertreten wollen**. Aber es gibt doch diese Frage des "Politisch-Seins" von Erziehung, in der wir uns fundamental unterscheiden. Natürlich gibt es bei ihm impliziert Darstellungen des Politischen, insbesondere bei seiner Kategorie von Macht. Diese Machtbeziehung, die er zwischen den Individuen gesehen hat, bringt es mit sich, obwohl er es nicht ausdrücklich schreibt, daß er natürlich Politik mit in sein Werk hineinnimmt.

Zur Frage

"Freiheit - Furcht vor der Freiheit":

"Diese Frage sehe ich als sehr ernst, sie ist ja besonders von Fromm bearbeitet worden. Um eine befreiende Pädagogik, eine kritische Pädagogik wirklich durchführen zu können - und jetzt können wir vergessen, ob das von Paulo Freire kommt oder von anderen - eine Pädagogik, die enthüllt, die wirklich herausfordert, hat beim "Erziehenden" und beim "Erzieher" mit der Furcht vor der Freiheit zu tun, bei Beiden. Dasselbe gilt auch für ein Theater, das herausfordert. **Unsere Tendenz ist, das eigentlich zu verbergen, auch vor uns selber zu verbergen, was das Innerste von uns selber ist.** Sich mit diesem zu konfrontieren, was das Innerste von uns ist, und dann eine Entscheidung zu treffen, ist sehr schwer.

In meiner täglichen Korrespondenz erhalte ich seit den siebziger Jahren viele Fragen genau zu diesem Thema vor allem aus Europa und den Ver-

einigten Staaten: Nackt und pur tritt sie mir hier immer wieder entgegen, die Angst vor der Freiheit. Wenn sie, die Angst, ein menschlicher Körper wäre und sich diese Person öffentlich nackt zeigte, sie würde wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses festgenommen, so nackt so offensichtlich läuft sie herum.

Verantwortung übernehmen

Die an mich gerichtete Frage oder Feststellung lautet: "Paulo, Du bist ja schon ein interessanter Mensch. Auch Dein Diskurs ist schön, aber Du sprichst nicht von unserer Wirklichkeit. Wir, in der Ersten Welt, haben nichts mit dieser Bewußtseinsbildung zu tun." Hinter solchen Feststellungen oder Fragen verbirgt sich in Wirklichkeit die Angst davor, die Dritte Welt in der Ersten Welt zu entdecken. Es ist die Angst davor, die Verantwortung für die ungerechte Weltordnung zu übernehmen, "anzunehmen". Es ist das Schuldgefühl, Erst-Weltler zu sein. Dieses Schuldgefühl sollte abgelegt, am besten auf den Müllhaufen geworfen werden. Keine Angst vor der Freiheit zu haben, das ist notwendig. Ich spreche von Pädagogik, der Wissenschaft der Erkenntnis, von Politik etc. und ich glaube nicht, daß alle diese Bereiche, über die ich spreche, daß es diese Bereiche in der "1. Welt" nicht geben soll. Ich spreche genau von dieser pädagogischen Beziehung zwischen den Menschen und ich glaube nicht, daß diese pädagogische Beziehung zwischen den Menschen der "1. Welt" nicht statt-

findet. Das ist also die "Angst vor der Freiheit" von den "Erst-WeltlerInnen". Ich sage Euch aber auch, daß ich Angst vor der Freiheit habe. Was ich aber wirklich versuche, in meinem Leben zu praktizieren, ist: die Freiheit zu lieben und nicht Angst vor ihr zu haben.

"Die Autorität ist eine Erfindung der Freiheit". Ohne Grenzziehungen ist die Freiheit nicht sie selbst, ist sie nicht authentisch. Doch wenn diese Grenzziehungen zu weit gehen, bestimmte Grenzen überschreiten, verschwindet die Freiheit. Die Freiheit konstituiert sich als solche, indem sie sich als begrenzt erfährt. Grenzenlose Freiheit bedeutet Zügellosigkeit, ist Libertinage. So wie die Autorität, indem sie die Freiheit begrenzt, eben nicht sich selbst begrenzt, keine wirkliche Autorität darstellt. Sie verwandelt sich in Autoritarismus. Für die demokratische ErzieherIn, ob in der Universität oder in der Grundschule, entsteht so in der Praxis nicht in der Theorie, die Schwierigkeit, diese Spannung zwischen der notwendigen eigenen Autorität und der notwendigen Freiheit des Zu-Erziehenden auszuhalten und zu leben. Und deshalb wage ich auch zu sagen, daß die Demokratie eine der kreativsten Erfindungen auf dem Gebiet der Politik war.

Eine Frau aus dem Publikum: Das ist doch ein Märchen. Das mit der Demokratie ist doch ein Traum.

Paulo Freire: Was für eine Tragödie, daß Du nicht mehr träumen kannst. Du verneinst Dein Sein als Mensch,

ein Sein, daß sich nicht nur wegen Dir über die Jahrtausende historisch gesellschaftlich hergestellt hat. Und deshalb bin ich auch gegenüber dem neo-liberalen Diskurs so kritisch eingestellt, der auch ehemalige Linke angesteckt hat. Da wird vom Tod der Historie gesprochen, vom Tod aller Träume, vom Tod der sozialen Klassen und aller Konflikte. Das ist kein Diskurs mehr. Das sind Lügen.

Die "3.-Welt" wird außerhalb der "1.Welt" angesiedelt:

Es ging am folgenden Tag im Kreis der Mitglieder um die Diskussion über die "3.-Welt in der 1. Welt".

Freire: Ich habe verstanden, daß es eine 3. Welt in der 1. Welt gibt, als ich 1969 in den USA gelebt habe. Es ist ganz klar und deutlich, daß die sog. 1. Welt in sich die sogenannte 3. Welt hat, bzw. produziert, sichtbar in der praktizierten Ausbeutung. Als politische Strategie ist es für die "1. Welt" wichtig, die "3. Welt" außerhalb von sich zu setzen, also "außerhalb" anzusiedeln. Das gründet sich auf die Ideologie von der angeblichen Überlegenheit der "1. Welt" über die "3.-Welt. Wenn die "1. Welt" sich bewußt machen würde, wie die "3. Welt" in ihr ist, würden die Machthabenden im Norden viel Macht verlieren. So stellen die Eliten und die damit Beauftragten die "1. Welt" als gute, positive Gesellschaft dar; unterschlagen aber diejenigen Bevölkerungsgruppen, denen es schlecht geht. Mit ein "Erfolg" dieser Strategie ist

es, wenn z.B. ein deutscher Arbeiter sich einem brasilianischen Arbeiter gegenüber als "etwas Besseres" vorfindet, weil der andere ja aus der "3. Welt" kommt, obwohl der Arbeiter in Deutschland auch unterdrückt ist. Und es kommt dazu, daß Arbeiter in Deutschland sich besser dünken, auch, wenn der Andere eine bessere Arbeit hat, weil er ja aus der "1. Welt" stammt. Ein Beispiel: Wir haben in den siebziger Jahren in Genf gelebt und wurden öfter nach Deutschland eingeladen, einmal auch von einer katholischen Gemeinde, in der es eine Unterstützungsarbeit mit portugiesischen Arbeitern und Arbeiterinnen gab. Diese Portugiesen haben nach der Veranstaltung mit mir geredet. Einer von ihnen machte die Respektlosigkeit der Deutschen ihnen gegenüber deutlich: Die deutschen Arbeiter reden mit ihnen im Infinitiv. Und dieser portugiesische Gesprächsteilnehmer hatte große Schwierigkeiten, sich in der deutschen Sprache deshalb auszudrücken: Ich gehen ins Kino morgen - hat er gelernt. Das hat mit dem zu tun, sich als was Besseres gegenüber anderen zu fühlen. Ich möchte an eine Passage erinnern, die ich in meinem Buch "Pädagogik der Unterdrückten" geschrieben habe. Es geht da um ein Gespräch mit einer Gruppe der schwarzen Bevölkerung in New York. Die Diskussion entwickelte sich anhand eines Bildes, mit einem Müllberg in einer Straße - und dieser Müll war genau in der Straße, wo die Menschen lebten, wo sie gerade diskutierten. Als die Pädagogin fragte: Was sehen wir auf dem

Bild?, kam die Antwort: Eine Straße in Afrika. Ein anderer sagte: Nein, das ist eine Straße in Lateinamerika. Die Pädagogin machte aufmerksam, daß auf dem Bild Plakate und Hinweise in englischer Sprache zu sehen seien - und die Antwort war: Wir sind dahingegangen und haben ihnen Englisch beigebracht. Die Pädagogin war weiter überrascht und fragte, warum das keine Straße in New York sein kann. Die Antwort: New York kann sowas nicht haben. Und warum? Weil wir wir sind! Das ist ein Ausdruck für die Kraft dieser Ideologie, die in uns ist, die uns Befehle gibt. In obiger Runde war es einen Augenblick sehr ruhig und dann sagte eine Person bewegt: Wir müssen anerkennen, daß das unsere Straße ist, wir müssen dazu stehen."

Ich bin ein Optimist aber kein Romantiker

Der Unterschied zwischen mir und einem neoliberalen Wirtschaftswissenschaftler ist folgender: Er oder sie macht eine Analyse, wie die Welt jetzt ist und wird feststellen, daß kein Weg daran vorbeiführt, es keine andere Lösung gibt. Er oder sie wird fatalistisch und pessimistisch. Ich bin als Befreiungspädagoge aber Optimist. Ich betone immer wieder, daß ich kein Fatalist bin, und, daß wir Frauen und Männer nicht geboren wurden, um unterdrückt zu werden. Deshalb bin ich aber doch kein Romantiker. Natürlich muß ich immer wieder die gesellschaftliche Realität analysieren und daraus Konsequenzen ziehen."

ZUM ECHO IN DEN MEDIEN

Zwei Radiobeiträge gab es im Programm "Bayern 2"; ein längeres Interview von Frau Poelchau ist im Bayerischen Rundfunk für Dezember 1994 noch vorgesehen. Ein Beitrag für das Bürgerradio Lora in München ist in Arbeit, der Artikel in der SZ ist weiter unten abgedruckt. Der Beitrag von Helga Ballauf "Prediger des Offensichtlichen" erschien in der September-Ausgabe des "Rundbriefs Lateinamerika - ila" und in der Zeitschrift "Die demokratische Schule" der GEW (Bayern). Artikel von Thea Payome erscheinen noch in "Die Junge Kirche" und "Publik-Forum". Unsere eigene Presseerklärung wurde an die bekannten Tageszeitungen, pädagogische Fachzeitschriften, 3.-Welt-Zeitschriften geschickt. Bisher wurde sie nur in "Contraste - Zeitschrift für Selbstverwaltung" (Nov. 94) abgedruckt.

Münchener Rathausrundschau (Juli 94)

- Der brasilianische Pädagoge Paulo Freire bei Bürgermeisterin Dr. Burkert -

Er zählt zu den weltweit anerkanntesten Reformern der Pädagogik dieses Jahrhunderts: Paulo Freire, der inzwischen 73jährige Professor aus Recife, der Hauptstadt des Staates Pernambuco in Nordostbrasilien, hat aus dem Programm der Alphabetisierung von Kindern und Erwachsenen eine geschlossene Theorie der Erneuerung der Lebensverhältnisse in der 3. Welt geschaffen. 1964 mußte er nach dem Militärputsch nach Chile emigrieren, arbeitete später in Genf für verschiedene Behörden der Vereinten Nationen. (Anmerkung: Es muß natürlich Weltkirchenrat heißen). 1980 kehrte er nach Brasilien zurück, lehrte mit seiner Frau Elza in verschiedenen Universitäten und in der Schulverwaltung der Megapolis Sao Paulo und für die Diözese von

Erzbischof Kardinal Evaristo Arns. Seit wenigen Jahren ist er Mitglied der Partei der Arbeiter (PT) und wird für den Fall eines Erfolges bei den Parlamentswahlen im Oktober 94 als denkbarer Erziehungsminister gehandelt.

Bürgermeisterin Dr. Gertraud Burkert zeigte sich sehr beeindruckt von Freires Darstellung der politischen Rolle der Pädagogik in seinem Heimatland. "Ich möchte mich herzlich für Ihren Besuch bedanken und bin überzeugt, daß Ihre Aussagen über den Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis in der Schule; über politische Bewußtseinsbildung von Kindern und über die Einbeziehung der Eltern in den Unterricht auch für die Realität der Münchener Schulen

hohe Bedeutung haben. Ich werde mich darum bemühen, daß sie über unser Pädagogisches Institut in der Lehrerfortbildung Eingang finden. Am Beispiel Ihrer Person, Herr Professor Freire, kann man wirklich

erleben, daß die Begegnung zwischen dem industriellen Norden und dem benachteiligten Süden unseres Globus keinesfalls eine Einbahnstraße sein muß."



Empfang im Münchner Rathaus: Fritz Letsch, Paulo Freire, Bürgermeisterin Burkert, Flavia Mädche, Heinz Schulze (v.l.n.r.)

ZUM ECHO IN DEN MEDIEN

Zwei Radiobeiträge gab es im Programm "Bayern 2"; ein längeres Interview von Frau Poelchau ist im Bayerischen Rundfunk für Dezember 1994 noch vorgesehen. Ein Beitrag für das Bürgerradio Lora in München ist in Arbeit, der Artikel in der SZ ist weiter unten abgedruckt. Der Beitrag von Helga Ballauf "Prediger des Offensichtlichen" erschien in der September-Ausgabe des "Rundbriefs Lateinamerika - ila" und in der Zeitschrift "Die demokratische Schule" der GEW (Bayern). Artikel von Thea Payome erscheinen noch in "Die Junge Kirche" und "Publik-Forum". Unsere eigene Presseerklärung wurde an die bekannten Tageszeitungen, pädagogische Fachzeitschriften, 3.-Welt-Zeitschriften geschickt. Bisher wurde sie nur in "Contraste - Zeitschrift für Selbstverwaltung" (Nov. 94) abgedruckt.

Münchener Rathausrundschau (Juli 94)

- Der brasilianische Pädagoge Paulo Freire bei Bürgermeisterin Dr. Burkert -

Er zählt zu den weltweit anerkanntesten Reformern der Pädagogik dieses Jahrhunderts: Paulo Freire, der inzwischen 73jährige Professor aus Recife, der Hauptstadt des Staates Pernambuco in Nordostbrasilien, hat aus dem Programm der Alphabetisierung von Kindern und Erwachsenen eine geschlossene Theorie der Erneuerung der Lebensverhältnisse in der 3. Welt geschaffen. 1964 mußte er nach dem Militärputsch nach Chile emigrieren, arbeitete später in Genf für verschiedene Behörden der Vereinten Nationen. (Anmerkung: Es muß natürlich Weltkirchenrat heißen). 1980 kehrte er nach Brasilien zurück, lehrte mit seiner Frau Elza in verschiedenen Universitäten und in der Schulverwaltung der Megapolis Sao Paulo und für die Diözese von

Erzbischof Kardinal Evaristo Arns. Seit wenigen Jahren ist er Mitglied der Partei der Arbeiter (PT) und wird für den Fall eines Erfolges bei den Parlamentswahlen im Oktober 94 als denkbarer Erziehungsminister gehandelt.

Bürgermeisterin Dr. Gertraud Burkert zeigte sich sehr beeindruckt von Freires Darstellung der politischen Rolle der Pädagogik in seinem Heimatland. "Ich möchte mich herzlich für Ihren Besuch bedanken und bin überzeugt, daß Ihre Aussagen über den Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis in der Schule; über politische Bewußtseinsbildung von Kindern und über die Einbeziehung der Eltern in den Unterricht auch für die Realität der Münchener Schulen

hohe Bedeutung haben. Ich werde mich darum bemühen, daß sie über unser Pädagogisches Institut in der Lehrerfortbildung Eingang finden. Am Beispiel Ihrer Person, Herr Professor Freire, kann man wirklich

erleben, daß die Begegnung zwischen dem industriellen Norden und dem benachteiligten Süden unseres Globus keinesfalls eine Einbahnstraße sein muß."



Empfang im Münchner Rathaus: Fritz Letsch, Paulo Freire, Bürgermeisterin Burkert, Flavia Mädche, Heinz Schulze (v.l.n.r.)

Prediger des Offensichtlichen

Der Befreiungspädagoge Paulo Freire in München - Von Helga Ballauf

Der vollbesetzte Saal des DGB-Hauses wird zur Bühne. Mittendrin steht eine junge Frau auf einem Stuhl. Rund um sie unter ihr die MitarbeiterInnen. Gesten- und wortreich - ohne tatsächlich etwas zu sagen - beschwört sie die höhere Effizienz, die in allen Abteilungen des Unternehmens erforderlich sei. Devotes Kopfnicken, überschwenglicher Dank für die deutlichen Worte. Schnelle Versicherungen, effizienter sein zu wollen. Nur einem paßt's nicht, was die Chefin sagt, aber den KollegInnen paßt's noch viel weniger, daß er jetzt eine Diskussion anzetteln will. Schließlich warten sie nur darauf, daß "die Alte" sie entläßt, in Ruhe weiterwursteln läßt. Doch nein, er beschwert sich, weil effizienteres Arbeiten unten doch nur möglich sei, wenn von oben mehr Transparenz, mehr Informationen käme... Empörtes Schnauben der Chefin, erschrockenes Abwiegeln drunten: "Entschuldigen Sie, aber den kriegen wir im Team schon klein."

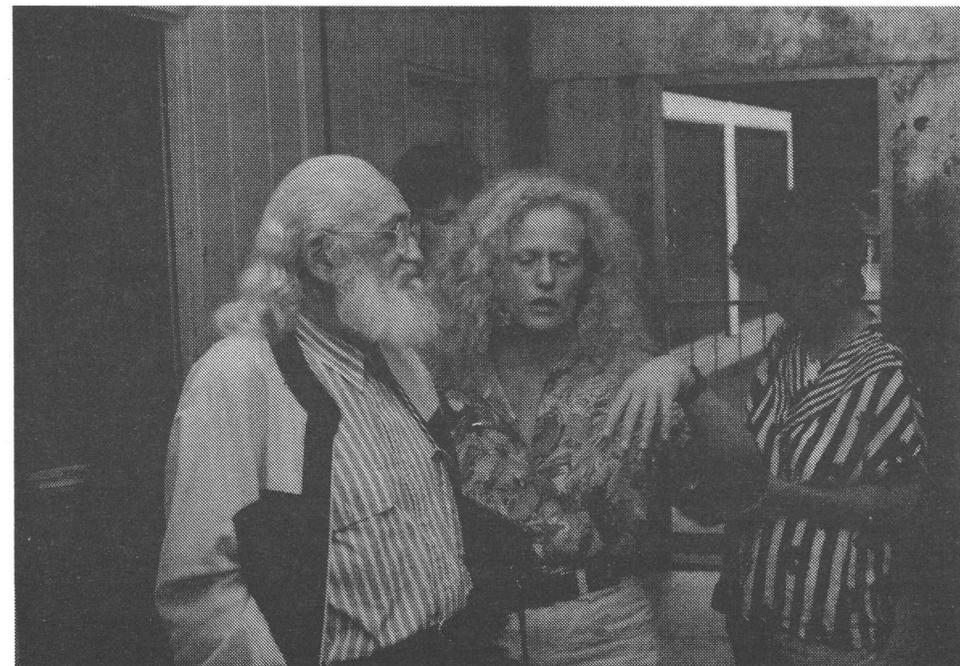
Spielszene No. 1 nach den Regeln des "Theater der Unterdrückten", wie sie der Brasilianer Augusto Boal entwarf. Sein Schüler Fritz Letsch erklärt den ZuschauerInnen im DGB-Haus, die gekommen sind, um Paulo Freire zu hören, was Spielszene No. 2 von ihnen verlangt: Die Rolle des Unterdrückten muß verändert werden, so

daß die anderen Unterdrückten sich mit ihm solidarisieren und daß die Unterdrückenden loslassen, selber dazulernen, ihr Verhalten verändern können. Ganz schön schwierig, wie sich im Anschluß herausstellt.

Augusto Boal stützt sich beim "Theater der Unterdrückten" auf Prinzipien seines Landsmanns Paulo Freire. Und was diesen leitet, hat der 73jährige bei seinem München-Besuch so formuliert: "Die Theorie sagt, daß sich die Ausgegrenzten zusammenschließen und sich freikämpfen. Die Theorie ist nicht falsch, auch wenn wir in der Praxis oft andere Erfahrungen machen. Nämlich, daß der Unterdrückte die Ideologie des Unterdrückers verinnerlicht." Genau diese Haltung aufzubrechen ist schwierig, aber unverzichtbar.

Leben als Flüchtling

Die Umgebung, in der Freire das sagt, könnte nicht widersprüchlicher sein: Weil er sehen wollte, wie Deutsche mit Nichtdeutschen umgehen, wurde von der Paulo Freire Gesellschaft ein Besuch in der Asylbewohnerunterkunft Ramersdorf und Gespräche mit Aktiven in der Ausländerarbeit organisiert worden. Die Unterkunft löst bei ihm, dem ehemaligen Exilierten, Schauer aus: rund 150 Männer aus 42 Ländern leben in



Paulo Freire im Gespräch mit der Leiterin der Asylbewohnerunterkunft; rechts Helga Ballauf

Containern mit vielen Satellitenantennen an den Fronten, je zehn haben eine gemeinsame Kochplatte, außer Sprachunterricht gibt es keine Möglichkeit der Betreuung, selbst die zwei Tischtennisplatten im geteerten Hof zwischen zwei Autobahnzubringern konnte die Caritas-Mitarbeiterin erst nach zähem Ringen durchsetzen.

Viele Jahre durfte Freire nicht in Brasilien sein, weil er eine Alphabetisierung betrieb, die davon ausging, daß "Erziehung immer in Wechselbeziehung zur Macht steht. Je mehr ich diese Zusammenhänge in meinem Land verfolgte, desto mehr kristallisierte sich für mich die Notwendigkeit

heraus, der Erziehung zur Domestizierung eine Erziehung zur Befreiung entgegenzusetzen." Seine Ferne von den heimischen Wurzeln, so Freire, war ein "traumatisches Erlebnis, aber angesichts der Bedingungen in der Unterkunft hier war ich ein Privilegiertes."

Ein zweites Mal stützt der kleine, drahtige Mann mit den schlohweißen Locken im Nacken und den lebendigen Augen: Als er nämlich erfährt, daß in München jeder Fünfte der Bevölkerung, bei den Jugendlichen sogar jeder Dritte, AusländerIn ist - und daß das etwas mit dem Ausländerrecht zu tun hat. Daß Menschen,

die hier geboren werden, weil ihre Eltern hier leben und arbeiten, nicht die deutsche Staatsangehörigkeit haben, ist für einen Brasilianer kaum nachvollziehbar.

Lernen im Dialog

In einen Dialog kommen - das gehört zu den Grundsätzen der Freire'schen Pädagogik: "Lernen und Unterrichten gehören für mich zusammen. ich bin gegen die Arroganz derer, die glauben, nur etwas mitzuteilen zu haben." Und dementsprechend waren die Versuche, seine Begegnungen in München zu gestalten. Gar nicht so einfach, wie die von der Paulo Freire Gesellschaft, GEW- München, Nord-Süd-Forum und Casa do Brasil ausgerichtete Veranstaltung im Gewerkschaftshaus bewies.

Da kamen viele, weil sie sein Wort hören wollten. Und hörten stattdessen zunächst diejenigen, die in der Bundesrepublik versuchen, Freire'sche Ansätze zu verwirklichen. Und erst im Anschluß daran ihn, der assoziativ und selektiv auf Aspekte des Dargebotenen einging. Für einige der ZuhörerInnen war's befremdlich, für ihn die Präsentationsform schlechthin:

So sprachen die Vortragenden z.B. davon,

- * daß im bisherigen deutschen Schulsystem Kinder wie ein Einweckglas mit Wissen abgefüllt werden.

- * daß Flüchtlingskinder es schwer haben, mit ihren eigenen vergangenen und gegenwärtigen Erfahrungen zurechtzukommen, wenn ihr Deutschkurs sich an den Kommunikationssituationen der deutschen Mittelschichtsfamilie im Reihenhaushaus orientiert.

- * daß es sehr schwer ist, in den von Freire geforderten Dialog, d.h. in eine gleichberechtigte Beziehung z.B. mit Drogenabhängigen zu kommen.

Für Freire waren damit genau die "generativen Themen" gesammelt, über die sich, wie er meinte, ein erziehungswissenschaftliches Seminar an der Hochschule unter pädagogischen, politischen, philosophischen und erfahrungswissenschaftlichen Aspekten in dialogischer Reflexion auseinandersetzen mußte. Bewußtseinsbildung, die Frage, wie die Welt im Kopf abgebildet wird und wie dieser Prozeß durch Erziehung zu beeinflussen ist, das ist Freires Leitthema. "Wie kann der Pädagoge das, was er für richtig hält, dem anderen beibringen, ohne ihn zu vereinnahmen?" Seine Antwort: Zunächst muß der andere mit seinem Alltagsverständnis von sich und der Welt akzeptiert werden, weil nur so ein Dialog zustandekommt. Nur wenn ich Empathie für den anderen und seine Wahrnehmung entwickle, so der "Prediger des Offensichtlichen", wie er sich selbst bezeichnet, "können wir gemeinsam auf die Reise gehen und schrittweise vorhandene Denk- und



Teil der Gesprächsrunde mit MitarbeiterInnen aus der Flüchtlingsarbeit
Foto: Asylbewerberunterkunft der Caritas

Handlungsmuster auflösen und überwinden." Ziel der Reise: Bewußtsein für die eigene Situation zu entwickeln, so daß eine selbstverantwortliche Entscheidung - und das heißt oft Bruch mit Althergebrachtem - gewagt wird.

"Ich bin hierher gekommen, um mit Euch zu lernen, mit Euch, die Arbeiten und Dinge machen, die ich nicht kenne, die ich aber kennenlernen sollte. Und weil ich lernen möchte, sollte ich auch etwas lehren und mitteilen, also mit Euch teilen. "Mit diesen Worten beginnt einer der größten pädagogischen Lehrmeister unserer Geschichte am 27.4.1994 in

München seine Rede. Paulo sitzt in München auf seinem Stuhl, und antwortet auf den Ruf einer Frau: "Aber die Demokratie ist ein Traum!" - "Was für eine Tragödie, wenn Sie nicht träumen können. Wenn man nicht träumt, dann verleugnet man seine Reife, sein Erwachsensein!"

(aus dem Bericht zur Veranstaltung mit Paulo Freire in München in: Brasil-Aktuell, Zeitschrift von Arche Nova e.V. 2/94. Karlstr. 32, 80555 München.

Süddeutsche Zeitung vom 27.7.94

Paolo Freire in München
Pädagoge der unterdrückten Menschen
 Der Brasilianer besucht ein Asylbewerberheim und spricht im DGB-Haus

Von Monika Maier-Albang

Als Paulo Freires Buch „Pädagogik der Unterdrückten“ 1970 veröffentlicht wurde, schlug es ein wie eine Bombe. Mit seiner Idee des „dialogischen Prinzips“ in der Erziehung, das Gleichberechtigung und Freiheit zwischen Lehrer und Lernendem fordert, beeinflusste der Brasilianer nachhaltig die Erwachsenenbildung in Deutschland. Generationen von Pädagogen diskutieren bis heute die Thesen des spitzbärtigen Revolutionärs mit dem schulterlang gelockten Haar, der zur Zeit die Landeshauptstadt besucht.

Die Gewaltszenen gegen Ausländer haben ihn aufgeschreckt. Jetzt will der 72jährige sich selbst ein Bild machen über das Wiedererstarken nationalsozialistischen Gedankenguts in Deutschland, das auch in Brasilien auf dem Vormarsch sei. Geplant ist daher ein Besuch in der Asylunterkunft an der Rosenheimer Straße, wo der quirilige, stets unter Einsatz des ganzen Körpers sprechende Mann die Lebenssituation der Flüchtlinge und ihre Helfer kennenlernen will. Sein Wunsch: Herauszufinden, wie Flüchtlinge hier ihren eigenen Weg aus der Isolation finden.

Sich mit einer fremden Kultur vertraut zu machen, ohne dabei die eigene Identität aufzugeben – das mußte auch Freire selbst lernen. Zehn Jahre lang lebten er und seine Frau Elza im Schweizer Exil. Erst 1980 kehrten sie nach Brasilien zurück. Während dieser Jahre war Freire pädagogischer Berater beim ökumenischen Rat in Genf, verbreitete von dort aus die emanzipatorischen Ideen auch in afrikanische Länder. Bereits 1947 hatte der Mann aus Recife in Nordbrasilien die ersten Alphabetisierungskampagnen in den Slums und Landarbeitersiedlungen seines Heimatlandes organisiert. Aus der Praxis heraus entwickelte er eine alternative, problemorientierte Erziehungstheorie: Die Menschen sollten sich ihrer Situa-

tion bewußt werden und, statt in Apathie zu verharren, selber einen Weg aus dem Teufelskreis von Armut und fehlender Bildung suchen. Freires Ausgangsthese: Erziehung ist immer politisch, entweder als Instrument zur Befreiung des Menschen oder zu seiner „Domestizierung und Abrichtung für die Unterdrückung“.

Solche Töne schmerzten in den Ohren der Machthaber: Als Mitte der siebziger Jahre in Brasilien die Militärdiktatur das Ruder übernahm, stoppte sie die Aufbauarbeit des UNESCO-Experten für Bildungsfragen. Freire verbrachte zwei Monate im Gefängnis, seine Bücher wurden vernichtet. Doch die Methoden waren be-



DAS DIALOGISCHE PRINZIP in der Erziehung fordert der brasilianische Pädagoge Paulo Freire in seinen Schriften. Photo: Andreas Heddergott

reits im Volk verwurzelt und überlebten. Freire stammt selbst aus einfachen Verhältnissen. Nur unter großen Anstrengungen konnte er Jura studieren, wechselte jedoch den Beruf, weil ihm die Rechtsprechung zum Instrument der Reichen degradiert schien. Er wurde Lehrer, schließlich Professor für Geschichte und Philosophie der Pädagogik. Nach Abschluß seiner Lehrtätigkeit in Harvard war er bis vor zwei Jahren als Bildungssekretär von São Paulo tätig. Momentan widmet er sich seiner wissenschaftlichen Arbeit und den Vortragsreisen. Die meisten Anfragen kommen aus den USA; immer häufiger interessieren sich auch Industriekonzerne für seine Theorien. Und das, obwohl Freire seine beißende Kapitalismuskritik nie aufgab. Allein bei dem Gedanken, daß VW die brasilianischen Arbeiter ausbeute und den für ausländische Autos abgeriegelten Markt mit überteuertem Schrott beliefert, regt sich der alte Kämpfer in ihm und dann kann er „richtig wütend“ werden.

Freire spricht heute abend im DGB-Haus.

Vortrag des Befreiungs-Pädagogen Paulo Freire

Der Brasilianer Paulo Freire spricht heute abend um 19 Uhr im Gewerkschaftshaus an der Schwanthalerstr. 64 bei einer Diskussionsveranstaltung über seine „Freire-Pädagogik“. Für den musikalischen Rahmen sorgt die Band „Die Interpreten“. Zuvor, von 14 bis 17 Uhr, findet der Workshop „Theater der Unterdrückten“ statt. mai

Offene Diskussion über

Inhalte, Räume, Methoden, Herangehensweisen

Wir haben unter obigen Stichworten bei Vorstandstreffen und beim Jahrestreffen im November 1994 in der Jugendakademie Walberberg ein brain-storming gemacht und uns über Inhalte und "was wollen wir in der Paulo Freire Gesellschaft" lebhaft unterhalten. Die Aufzählung der genannten Vorstellungen soll die offene Diskussion weiterführen.

* Was wollen wir - inhaltlich?

- Inhaltliche Diskussionen zur "befreienden Pädagogik" in der BRD initiieren, vorantreiben, Weiterbildung zur "Freire-Pädagogik" anbieten,
- Weiterarbeit an der Bestandsaufnahme: Wo stehen wir, was ist bisher gelaufen, was lernen wir daraus?
- Realitätsbewußtsein ohne Kapitulation vor den Sachzwängen
- Weiterarbeit an der "Kulturellen Aktion" (accabo cultural)
- Befreiende Pädagogik und Eigenverantwortlichkeit,
- Selbstverantwortlichkeit von Individuen und Gruppen,
- das Kommunikationsprinzip "Dialog" vertiefend lernen,
- "Lernen aus Lateinamerika" (educación popular),
- für eine andere Erziehung in der Schule "Wer Stoff verabreicht, macht süchtig".
- aktuelle Diskussionen und inhaltliche Entwicklungen (international) veröffentlichen. Ziel ist auch, nicht nur "pädagogische Ideen" verbreiten, sondern an der kritischen Bewußtseinsbildung mitarbeiten,
- Öffnung zu anderen Berufsgruppen, nicht nur Pädagogen, bestehende Kontakte reaktivieren, neue Bereiche erschließen,
- Sauerteig im pädagogischen Tun sein,
- lebensweltliche Umgangsformen entwickeln, Systemzwänge mit Spaß bearbeiten lernen,
- Hochschuldiskussion zu "Pädagogik und Befreiung" vorantreiben, dabei Neues entwickeln, weg von "nur Freire", - Öffnung zu reformpädagogischen Ansätzen in den Bereichen wie Theologie, Gesundheit, Umwelt...
- bestimmte inhaltliche Aspekte der befreienden Pädagogik vertiefen, z.B. philosophische Aspekte, sozialpsychologische Aspekte,

- sprachwissenschaftliche Aspekte...
- Umsetzung der Freire-Pädagogik verstärkt in den Schulen,
- Grenzen der pädagogischen Elemente Freires in unserer Praxis "aufspüren" und bearbeiten,
- frauenspezifische Aspekte, geschlechtsspezifische Aspekte verstärkt bearbeiten
- Herausgabe oder Förderung der Herausgabe einer preiswerten (!) Publikation mit:
 1. Originalbeiträgen von Freire (Grundlagen) und
 2. praxisorientierten Erfahrungen und Reflexionen - als Anstoß für Gruppen, Institutionen, Organisationen, sozialen Bewegungen....
- neue Alternativen entwickeln
- Theater der Unterdrückten mit den Aspekten Befreiung und Veränderung verstärken,
- innerhalb der Paulo Freire Gesellschaft den Ansatz Freires leben: dialogisches Prinzip, induktives Vorgehen, die Welt verändern usw.,
- bei allen Begegnungen, Veranstaltungen, Aktionen und auch Publikationen die "Menschenfreundlichkeit", Nähe, Solidarität etc. sichtbar, hörbar, erfahrbar werden zu lassen,
- Quotierung (Vorstandsarbeit etc.),
- Befreiungsphilosophie und Soziologie der Befreiung,
- Verstärktes "aufspüren" von Bewegungen, Initiativen, Projekten, in denen "befreiende Pädagogik" eine Rolle spielt,
- Vernetzungsarbeit ist wichtiger als
- Anerkennung im akademischen Bereich,
- Verknüpfungen und Verwandtschaften mit anderen Theorien/Methoden suchen,
- verbesserte Reflexionsmöglichkeiten für die Praxis vor Ort anbieten,
- Austausch von Erfahrungen in der Pädagogik Freires in der pädagogischen Arbeit ermöglichen,
- Informationsaustausch, Kommunikationsmöglichkeiten untereinander verbessern,
- Versuchen, folgende "Bereiche" besser zu einem Dialog zusammenbringen: Basisgruppen, PädagogInnen, WissenschaftlerInnen,
- Verbindungen schaffen zwischen: Praxis, Lehre, Forschung - und deshalb sind unsere "Zielgruppen": PädagogInnen, MitarbeiterInnen von Gruppen, Universitätsbeschäftigte,
- sich nicht mit Randfragen zu sehr aufzuhalten, sondern stets versuchen, zu wesentlichen, existentiellen, sozialpolitisch relevanten Positionen zu gelangen,
- Schule (LehrerInnen) und Jugendhilfe (SozialpädagogInnen) mehr "zueinanderbringen",
- Vernetzung - national und international,
- Koordination (!) aller Initiativen (Basisprojekte, Seminare, Forschungsprojekte...) im Bereich "Befreiende Pädagogik",
- den Ost- West-Austausch verstärken,

*** Was wollen wir - methodisch -
wie wollen wir an Themen / Probleme herangehen?**

- # Qualifizierung von MultiplikatorInnen,
- # Veranstaltung von Seminaren und Tagungen
- # Herausgabe einer Werkausgabe von Texten Freiren
- # Aufbau eines "Dachvereins" inkl. Management, Geschäftsführung,
- # eigene Bildungsangebote verstärkt machen, zu konkreten Themen, wie z.B.- Drogenarbeit...,
- # mittels einer Liste von anderen Organisationen die Kontaktaufnahme zu anderen Organisationen suchen, und damit zur Verbreitung der Ideen Freires beitragen,
- # Unterstützung von "Projekten", wo die Praxis stattfindet,
- # Aufbau eines KollegInnenkreises im Bereich: emanzipatorische Theaterarbeit,
- # Befreiung von der falschen (Stoff-) Pädagogik,
- # Materialien erstellen und Herausgeben (graue Literatur), wie z.B. gute Diplomarbeiten,
- # Seminarplanung, Dokumentation, Öffentlichkeitsarbeit, Impulsgebung,
- # LehrerInnen-Fortbildungen anbieten, und das in Form von "Bausteinen" der befreienden Pädagogik, (Umsetzung für die Praxis ist dabei sehr wichtig),
- # die Paulo Freire Gesellschaft zu einem Servicebüro für Interessenten an einer befreienden Pädagogik ausbauen,
- # Teilnahme an bildungs- und sozialpolitischen Diskussionen in der BRD und Europa,
- # Arbeiten mit Formen wie der Zukunftswerkstatt (statt Lernwerkstatt), Seminare müssen mehr Ereignisse sein.
- # Fortbildung soll der Klärung dienen, der Selbstvergewisserung und dem Sich-Hinterfragen-Lassen,
- # Austausch über die pädagogische Praxis, die "Befreiende" sein will - in Form von Vernetzung und Ideenbörsen,
- # Unterstützung von konkreten Projekten vor Ort - und zwar durch: Vernetzung, Beratung, Fortbildung, Erschließung von Finanzierungsmöglichkeiten,
- # Kontakte mit Basisgruppen sind wichtiger als die mit pädagogischen Profis,
- # in thematischen Arbeitsgruppen bestimmte Themen erarbeiten,
- # mehr mit der Fotografie arbeiten,
- # viel mit "Theater der Unterdrückten" arbeiten,
- # Beachtung des Weges zwischen wissenschaftlicher Forschung und Förderung (einschließl. Publikationen) und der Basisbewegung
- # Reflexionen suchen mit anderen Berufen, z.B. über die politische Praxis in der Psychologie, Therapie, Sozialarbeit, Kunstberufe,
- # Fortbildung in aktivierenden Methoden z.B. der entwicklungsbezogenen Bildungsarbeit, Solidaritätsarbeit,

Ideen-Werkstätten zu Methoden/Konzepten/Projekten,

befreiungspädagogische Musikwerkstätten.

*** Wo wollen wir aktiv(er) werden? (Räume etc.)?**

- ✗ Der Aufbau hier ist wichtiger als die Arbeit in internationalen Gremien,
- ✗ nationaler und internationaler Austausch,
- ✗ Kroatien-Projekt,
- ✗ Vergleich zur sozialen Arbeit in Europa (spez. mit Hernandez in Spanien)
- ✗ Vernetzung mit anderen Tätigkeitsfeldern und quer über Regionen/Nationen,
- ✗ EU-Projekt vorbereiten,
- ✗ europäisches Treffen zum "Theater der Unterdrückten"

Für Schwerpunktsetzungen der einzelnen Mitglieder soll ein Qualifiziertes Mitgliederverzeichnis die Basis intensiverer Zusammenarbeit werden. Bitte nehmt die für euch wichtigen Punkte mit auf.

KURZ BELICHTET

München:

Paulo Freire Gesellschaft gegründet

Die Wichtigkeit der Ideen und methodischen Vorstellungen einer -befreienden Pädagogik-, die mit dem Namen Paulo Freire eng verbunden sind, wird angesichts Rassismus, Übergriffen auf Minderheiten und zunehmender Entsolidarisierung auch bei uns immer wichtiger. Die Paulo Freire Gesellschaft will ein Netzwerk zur befreienden Pädagogik oder wie das neue Buch von Paulo Freire heißt, eine -Pädagogik der Hoffnung- sein. Arbeitsschwerpunkte sind Publikationen, Seminare, Beratung von Gruppen und Projekten und die Internationale Zusammenarbeit.

Auskunft: Paulo Freire Gesellschaft, c/o AG SPAK, Adlzreiterstr. 23, 80337 München.

CONTRASTE 5-94

Kurzporträt Paulo Freire

- * Geboren am 19.9.1921 in Recife (Nordosten Brasilien) unter dem Namen Paulo Reglus Neves Freire.¹⁾
- * 1928 aufgrund der Weltwirtschaftskrise, Umzug mit der Familie nach Joboatao, einer kleinen Hafenstadt. Als Paulo Freire 13 Jahre alt war, starb der Vater und für eine ganze Reihe von Jahren regierte der Hunger in Paulo Freires Leben. "In der Schule konnte ich das Vierereineins nicht, kannte auch nicht die Hauptstadt Englands, ich kannte aber die Geographie des Hungers..." Mit großer Anstrengung gelang es ihm, ein Jurastudium zu absolvieren.
- * 1944 Heirat mit Elza Maria Oliviera, einer Grundschullehrerin. Von ihr wurde er angeregt, sich intensiv mit erziehungswissenschaftlichen Fragen auseinanderzusetzen.
- * 1946 Arbeit als Lehrer in der Abteilung für Erziehung und Kultur im Sozialdienst der Industrie (Servicio Social da Industria), später dort als Direktor für den Bundesstaat Pernambuco tätig. Konzipierung einer neuen Alphabetisierungsmethode.
- * 1956 verließ Freire sein Amt im Sozialdienst der Industrie teils wegen Unstimmigkeiten mit der Unternehmensseite bezüglich seiner demokratischen Arbeitsmethode, teils weil ihm die Grenzen der assistenzialistischen Hilfe als eine Art Provisorium bewußt wurde. Aufgrund der neuen, reformerischen Bildungsansätze erhielt Freire die Ehrendoktorwürde der Universität von Recife.
- * 1961 startete die Alphabetisierungskampagne in Brasilien auf nationaler Basis, der populäre Präsident Goulart machte Freires Methode quasi zur gültigen Methode in Brasilien. In 20.000 Kulturzirkeln sollten 2 Millionen erwachsene Analphabeten erfaßt werden.
- * 1964 Staatsstreich durch die Militärs, Freire mußte 75 Tage ins Gefängnis und dann ins Exil. In der Folgezeit arbeitete er u.a. 4 Jahre in Chile (Erziehungsministerium) und ein Jahr an der Universität in Harvard (USA).
- * 1971 verließ er Harvard und übernahm beim Ökumenischen Rat der Kirchen (evang. Kirche) in Genf die Stelle als Berater für Bildungsfragen in den "Entwicklungsländern". In dieser Zeit war er in vielen Ländern (spez. in Sao Tomé und Principe, Mozambique, Angola, Nicaragua) tätig.
- * 1989 nach vorsichtiger Demokratisierung in Brasilien die Erlaubnis zur Rückkehr aus dem Exil nach Brasilien. Dort Mitarbeit im

Rahmen der Erzdiözese Sao Paulo (Post-Alphabetisierung), an der Universität, sowie als Stadtrat für Erziehungsangelegenheiten in der größten Stadt Brasiliens, Sao Paulo. Seine Arbeit bestand in der Erneuerung des Curriculum, viele Diskussionen mit den LehrerInnen fanden statt; am 27.5.1991 trat Freire von diesem Posten zurück, um wieder mehr im Bereich der wissenschaftlichen -beraterischen Arbeit tätig zu sein. Im Rahmen der PT (Arbeiterpartei) war Freire als Erziehungsminister im Gespräch.

- * Paulo Freire hat von über 20 Universitäten die Ehrendoktorwürde erhalten.
- * Seine Bücher sind in 18 Sprachen weltweit übersetzt.

Die wichtigsten Bücher (spez. in deutscher Übersetzung herausgebracht), waren

- * Pädagogik der Unterdrückten (pedagogia do oprimido), Reinbeck, 1973 - . Manuskript von 1968.
- * Pädagogik der Solidarität - Für eine Entwicklungshilfe im Dialog, Wuppertal, 1974
- * Erziehung als Praxis der Freiheit, Reinbeck 1977 (in Brasilien 1965 erschienen)
- * Dialog als Prinzip - Erwachsenenalphabetisierung in Guinea-Bissau, Wuppertal, 1980.
- * Viele neuere Aufsätze wurden dann im Buch "Der Lehrer ist Politiker und Künstler - Neue Texte zur befreienden Bildungs-

arbeit", Reinbeck 1981, veröffentlicht.

(Die meisten Titel sind vergriffen und nicht käuflich erhältlich).

1994 erschien das Buch "educacao do esperanca" in Sao Paulo (Pädagogik der Hoffnung).



¹⁾ Paulo Freire meinte in einem persönlichen Gespräch im Juli 94 in München, als ironische Interpretation, warum hier so viele "Paolo" anstatt richtigerweise "Paulo" schreiben, daß es damit zusammenhängen könnte, daß ein "Paolo" schon vom Namen her weit weg im Süden angesiedelt sein, ein "Paulo" würde zu einfach und nicht exotisch genug klingen.

(Heinz Schulze)

Warum eine Paulo Freire Gesellschaft?

Der brasilianische Pädagoge Paulo Freire, weltweit bekannt als Autor der "Pädagogik der Unterdrückten", hat sich sein Leben lang für eine Pädagogik der Befreiung eingesetzt. Die von ihm geleitete Alphabetisierungskampagne in Brasilien mit Zehntausenden von Arbeitsgruppen wurde 1964 durch einen Staatsstreich jäh beendet. Über 20 Jahre verbrachte der Pädagoge Paulo Freire im Exil, zuletzt beim Weltkirchenrat in Genf. In dieser Zeit verbreiteten sich seine Gedanken über alle Kontinente.

Sein Konzept zur Herausbildung eines kritischen Bewußtseins hat Impulse für befreiende und emanzipatorische Pädagogik in der ganzen Welt gegeben. Indem Paulo Freire den in seinem sozialen Umfeld wirkenden Menschen als Schöpfer und Veränderer gesellschaftlicher und persönlicher Verhältnisse erkennt, wird dieser zugleich Politiker und Künstler. Der Lehrer tritt in seiner Funktion zurück und wird zum Lehrer-Schüler, und der Schüler wird zum Schüler-Lehrer. Grundlage dieser radikal veränderten Unterrichtssituation ist das dialogische Prinzip.

In Verbindung mit reformpädagogischen Ansätzen ist die befreiende Pädagogik eine starke Kraft zur Subjektfindung des Menschen. LehrerInnen und SchülerInnen, Sozialarbei-

terInnen, Weiterbildner, Kulturschaffende und alle pädagogisch Interessierten fordert Paulo Freire immer wieder auf, sich trotz aller Unterdrückungsmechanismen und gesellschaftlicher Mythen immer wieder auf die Themen der Zeit und die Wirklichkeit zu konzentrieren. Im gemeinsamen dialogischen Lernen können gesellschaftliche Ungerechtigkeiten erkannt und überwunden werden.

Das Verständnis der Pädagogik der Unterdrückten entstand in Lateinamerika. Aus ihr entwickelte sich eine breite Basisbewegung, die educación popular. In Verbindung mit der Theologie der Befreiung sind ihr viele Veränderungen zu verdanken. Sie wird mit ihren Grundprinzipien nach Ort und Zeit jeweils verschieden von den Beteiligten neu gewagt.

Auch in Europa haben sich in den vergangenen 20 Jahren immer wieder Menschen gefunden, die an den Grundlagen einer befreienden Pädagogik mitwirken. Befreiung und Menschlichkeit sind für sie unabdingbare Grundsätze einer offenen, aber risikobehafteten Gesellschaft. Sie stehen an, die Pädagogik neu zu denken.

Seit 20 Jahren gibt es innerhalb der AG SPAK (Arbeitsgemeinschaft sozialpolitischer Arbeitskreise) den Arbeitskreis Pädagogik Paulo Freire. In dieser Zeit haben sich unterschied-

liche Initiativen in Deutschland und dem benachbarten Ausland in der Europäischen Arbeitsgruppe Bewußtseinsbildung zusammengefunden. Zusammen mit WissenschaftlerInnen verschiedener Disziplinen ist auf diese Weise ein Netzwerk befreiender Pädagogik entstanden.

In der gegenwärtigen Zeit sind ausländerfeindliche Ausschreitungen ein bedrückendes

Zeichen eines latent vorhandenen Rassismus. Übergriffe auf Minderheiten und Tendenzen zur Entsolidarisierung bei zunehmender Verarmung eines Teils der Bevölkerung stellen einen für jede Demokratie gefährlichen Bodensatz dar. Wir alle dürfen diese Zustände nicht akzeptieren. Die Ökologiedebatte und die Umgestaltung Deutschlands und Europas zu einer multikulturellen Gesellschaft sind die großen Fra-

gen des nächsten Jahrhunderts. Die Pädagogik Paulo Freires will dazu beitragen, ein Netzwerk zwischen Menschen und Institutionen zu schaffen, um diese Welt lebenswert zu erhalten. (Dr. Joachim Dabisch)

"Es gibt keine neutrale Erziehung. Die ErzieherInnen sind PolitikerInnen und KünstlerInnen, niemals Techniker, die Handschuhe und Masken benutzen, um sich nicht an der Realität anzustecken, mit der sie arbeiten sollen".

"Das Ziel des Pädagogen ist es nicht mehr nur, seinem Partner etwas näherzubringen, sondern gemeinsam mit ihm Mittel zu suchen, um die Welt, in der sie leben, zu verändern".
(Paulo Freire)

Die Paulo Freire Gesellschaft ist autonomes, assoziiertes Mitglied des "Instituto Paulo Freire" (IPF) mit Sitz in Sao Paulo (dessen Mitglieder in Mittel- u. Südamerika, den USA und Europa leben und arbeiten).

Weiter ist die Paulo Freire Gesellschaft Mitglied in der "icea" - International Community Education Association. Die Zusammenarbeit im Rahmen

der Europäischen Arbeitsgruppe Bewußtseinsbildung und der "Stichting Paulo Freire (Holland) wird erst ausgebaut..

Den Schwerpunkt setzen wir - bei allen notwendigen internationalen Kontakten - auf die Verbindung von Theorie und Praxis in "diesem, unserem Lande".

Im Vorstand arbeiten derzeit: Eva Maria Antz (Brühl), Dr. Joachim Dabisch (Oldenburg), Dr. Heinz-Peter Gerhardt (Bonn), Fritz Letsch (München), Prof. Dr. Manfred Peters (Namur-Belgien), Andreas Schauder (Schallstadt

b. Freiburg/B), Birgit Wingenroth (Witzenhausen).

Geschäftsstelle:
Adlzreiterstr. 23, 80337 München;
Geschäftsführer Heinz Schulze.

Comenius Medaille an Paulo Freire

"The second award of the Comenius medal will take place on 5.10.94 - Internacional Teachers' Day... at the International Conference Centre of Geneva during the forty-fourth session of the International Conference on Education. This medal was set up jointly by the Czech Republic and UNESCO on the occasion of the 400th anniversary of the birth of Jan A. Comenius and to reward outstanding achievements by individuals and

institutions in the fields of educational research and innovations. The Director-General of UNESCO, Mr. F. Mayor, and the Czech Minister of Education Mr. Pilip, will confer one of the eight medals on Mr. Paulo Freire of Brazil, a world famous educator and champion of a new teaching method, the "Paulo Freire Method", where the learners' reality is taken into account in the context of the learning activity...

Hans Füchtner

Psychologische Aspekte der Frage der Übertragbarkeit der Methode Paulo Freire

Bei meiner ersten Beschäftigung mit der Methode Freires haben mich fast ausschließlich ihre politischen Aspekte interessiert. Ich war 1967 in Brasilien bei meinen Recherchen über die brasilianischen Landarbeitergewerkschaften auf Freires Bildungsarbeit gestoßen. Genauer gesagt auf wenige Reste davon und auf die Erinnerungen daran, die den Putsch von 1964 überlebt hatten. Mir wurde deutlich, wie groß die politische Bedeutung von Freires Methode unter den Voraussetzungen Ende der 50er,

Anfang der 60er Jahre in Brasilien gewesen war, sowohl unmittelbar, insofern sie eine Methode der Alphabetisierung war und die Alphabetisierten zu Wahlberechtigten machte, als auch mittelbar, insofern sie die Bildung politischen Bewußtseins zum Ziel hatte¹.

¹ Siehe dazu Füchtner, H. (1972): Die brasilianischen Arbeitergewerkschaften, ihre Organisation und ihre politische Funktion. Frankfurt. Darin vor allem der Teil über die Landarbeitergewerkschaften.

Die Militärdiktatur hatte gute Gründe Freires Arbeit zu zerstören. Zum Teil wurde seine Methode auch auf ein reines Alphabetisierungsverfahren reduziert und in dieser verstümmelten Form angewendet, was nun allerdings keine direkte politische Bedeutung hatte, da es nichts mehr zu wählen gab. Daß Freire selbst das Land verlassen mußte, hatte trotz allem vielleicht auch sein Gutes. Er hat seine Methode auch in anderen Ländern angewendet und in einer Vielzahl von Veröffentlichungen reflektiert, begründet und propagiert. Sie wurde bald weltweit bekannt.

In der zweiten Hälfte der 70er Jahre beschäftigte ich mich noch einmal eingehend mit Freires Methode. Angesichts einer, wie mir schien, allzu unkritischen Freirerezeption, wollte ich die politischen Voraussetzungen dieser Art von Bewußtseinsbildungsarbeit klären und die ihr implizit zugrundeliegende Psychologie herausarbeiten, um darauf bezogen, die Möglichkeiten der Übertragbarkeit der Methode auf die politische Bildungsarbeit mit ganz anderen Adressaten, in ganz anderen Verhältnissen klären zu können. Das war nicht möglich ohne eine kritische Auseinandersetzung mit den zahlreichen Veröffentlichungen Freires, in denen er seine theoretischen - auch psychologischen - Überlegungen dargelegt hat. Um sicher zu sein, daß ich Freire nicht mißverstanden, habe ich ihn in Genf besucht und ausgiebig mit ihm diskutiert. Dabei hat sich meine Skepsis in bezug auf die Quali-

tät von Freires theoretischem Selbstverständnis vertieft. Von Freires Person dagegen war ich sehr angetan.

In dem Manuskript, das ich schließlich 1979 abfaßte, habe ich keinen Zweifel daran gelassen, daß ich Freires Bildungsarbeit für sehr wertvoll hielt, aber auch daran nicht, daß ich seine theoretischen Selbsteinschätzungen für unzulänglich hielt. Letzteres schien mir auch die Erklärung dafür zu sein, daß Freire selbst die Übertragbarkeit seiner Methode äußerst optimistisch beurteilte.

Wer mein Manuskript aufmerksam laß, konnte nicht verkennen, daß meine Kritik an Freire solidarisch und mein Lob aufrichtig war. Für die damalige Zeit einer weitverbreiteten Freire-Euphorie war mein Manuskript offensichtlich doch zu kritisch. Was mit diesem Aufsatz geschah, ist mir in vergleichbarer Weise mit anderen Publikationen zuvor und auch danach nie mehr passiert. Es wurde hintereinander von drei Redaktionen zuerst angenommen und anschließend wieder gekippt. Es würde sich nicht lohnen, diesen Sachverhalt heute noch zu erwähnen, wenn ich die ambivalente Einstellung zu meinen Überlegungen nicht für symptomatisch für eine Einstellung Freire hielte, die noch heute lehrreich ist.

In der Folge will ich zunächst die Argumentation meines unveröffentlicht gebliebenen Manuskriptes wiedergeben. Sie erscheint mir aus zwei

Gründen immer noch von Interesse zu sein:

1. Weil die Psychologie der Methode Freire noch immer klärungsbedürftig ist und
2. weil sie undiskutierte Prämissen enthält, die nicht nur die Freires, sondern zum Teil auch die meinen waren, und die aus heutiger Perspektive merkwürdig veraltet wirken, angesichts der erheblich veränderten politischen Verhältnisse, in denen psychologisch relevante Faktoren eine größere Bedeutung gewonnen haben.

Wie Chassé und Eggert (1978) in einem kritischen Bericht über einen Versuch der Anwendung der Methode Freire in der Sozialarbeit mit Obdachlosen gezeigt haben, ist sie keineswegs voraussetzungslos und beliebig unterschiedlichen Verhältnissen anpaßbar². Die politische Konstellation, in der die Methode entstanden ist, läßt sich kurz so charakterisieren: Im formaldemokratischen populistischen Systems Brasiliens (1945/1964) hatten die sozialen Veränderungen im Gefolge einer raschen Industrialisierung in der zweiten Hälfte der 50er Jahre zu sozialen und politischen Konflikten geführt, die 1964 durch einen Militärputsch gewaltsam entschieden wurden. Die Methode Freire entstand als

ein Teil der Bemühungen der fortschrittlichen Kräfte, die sich im Lager der Nationalisten zusammengefunden hatten. Ihre Überzeugung, zunächst müsse gegen die imperialistische Unterdrückung gekämpft werden, untermauerten sie mit der gesellschaftstheoretisch falschen Annahme, es gäbe eine starke nationale Bourgeoisie, die sich für diesen Kampf gewinnen lasse.

Zu den politischen Voraussetzungen unter denen die Methode Freire entstanden ist gehören also:

1. Ein formaldemokratisches System mit unzulänglich entwickelten Institutionen und schwach entwickelter Struktur, in dem die Arbeiterschaft durch schlecht organisierte, schwache Verbände, oder im Falle der Landarbeiter erst neu entstehender Verbände, und parteipolitisch völlig unzulänglich vertreten war.
2. Eine politische Polarisierung in zwei Lager.
3. Eine politische Strategie auf Seiten der Nationalisten, zu der die Vertuschung des Klassenantagonismus zwischen (nationalem) Kapital und Arbeit gehörte.

Ein weiterer wichtiger Umstand war, daß die politischen Kräfteverhältnisse in den Wahlen, von denen Analphabeten ausgeschlossen blieben, durch massenhafte Alphabetisierung relativ rasch zugunsten der nationalistischen Kräfte verschoben werden konnten.

Von diesen Voraussetzungen her werden mehrere auffallende Charakteristika der Methode Freire verständlich:

1. Das dichotomische Weltbild, in dem die Welt in zwei Lager, in Unterdrücker und Unterdrückter aufgeteilt wird. Dementsprechend werden Unterschiede in den gesellschaftlichen und subjektiven Interessenlagen innerhalb der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen nicht beachtet.
2. Die Nichtberücksichtigung institutioneller und bürokratischer Zwänge.
3. Die euphorische Grundstimmung, die an rasche politische Veränderungen durch Bildungsprogramme glauben macht und damit verbunden die Überzeugung, der Erfolg von Bildungsprogrammen zahle sich rasch politisch aus und Politisierung lasse sich unmittelbar in politisch richtiges Handeln umsetzen.

Unter den genannten gesellschaftlichen und politischen Voraussetzungen hatten die Alphabetisierungskampagnen, die ohnehin als Teil einer breiteren Volkskulturbildung gesehen werden können, tendenziell den Charakter eines "Gegenkulturprojekts". Es war keine revolutionäre Bewegung, sondern wie Freire es selbst formuliert hat, eine Art erlaubter Subversion. Unter diesem Aspekt erscheint die Übertragbarkeit der

Methode auf die Bundesrepublik auf den ersten Blick nicht allzu problematisch. Es sind jedoch auch die Voraussetzungen der Adressaten zu berücksichtigen, an die sich die Methode wendet, d.h. Voraussetzungen

psychologischer Art. Wenn man mit Lucien Sève Pädagogik immer als unlösbare Einheit von Politik und Psychologie versteht, fällt ohnehin auf, daß die Psychologie der Methode Freire bisher vernachlässigt worden ist. Das ist um so erstaunlicher, als vor allem in Chile die Methode unter dem Namen "metodo psico-social" bekannt wurde. Im folgenden möchte ich darauf etwas ausführlicher eingehen, weil sich daraus für die Frage der Übertragbarkeit wesentliche Gesichtspunkte ergeben.

Freire hat seine Methode im Umgang mit Menschen entwickelt, die in Verhältnissen lebten, die unmenschlich waren und in denen ein Menschenleben nicht mehr, oder im Vergleich zu Nutztieren, die Eigentumswert haben, sogar weniger Wert hatte, als das eines Tieres. Den Betroffenen erschien dies oft als eine unumstößliche Tatsache, gegen die es keinen Sinn hat sich zu wehren, als eine Naturgegebenheit wie das Klima, die Jahreszeiten oder das Wetter. Von daher ist verständlich, daß in Freires Methode das "anthropologische Konzept" zentral wichtig ist. Es enthält grundlegende Einsichten:

1. Der Mensch ist als Gattungswesen das, wozu er sich im Verlauf seiner Geschichte macht.

² Chassé, K.A.; Eggert, A. (1978): Freires Pädagogik der Unterdrückten. In: päd.extra. Sozialarbeit, 12/1978.

2. Der Mensch unterscheidet sich vom Tier zunächst darin, daß er die Mittel zur Befriedigung seiner Lebensbedürfnisse erzeugt und - insofern er sich dabei verändert - Geschichte macht.

Die Betonung des Unterschiedes zwischen Natur und Kultur und vor allem die Hervorhebung der Tatsache, daß die Unterdrückungsverhältnisse gesellschaftlich hergestellte sind, waren im Nord-Osten Brasiliens zweifellos subversive Auffassungen. Aber schon in anderen Gebieten Brasiliens und bei späteren Anwendungen der Methode in Chile und in anderen Ländern wurde deutlich, daß in weniger "primitiven" Verhältnissen über solche fundamentalen Einsichten hinaus, die gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisse differenzierter diskutiert werden müssen. Später im Exil hat Freire schließlich ganz deutlich gesagt, daß die Koordinatoren auch "Klassenwissen" in die Bildungsarbeit einbringen müssen³. Damit gewinnt die Methode im engeren Sinne politischen Charakter und wer sie anwendet, sollte sich politisch klar definieren.

In Freires Methode wird an den subjektiven Wahrnehmungen und Erfahrungen aller Beteiligten angeknüpft, d.h. an der Selbstbetroffenheit der Lernenden, an ihren Kenntnissen,

Erfahrungen und Motivationen. Darin ist er nicht originell. Die Besonderheit und Originalität seines Verfahrens liegt in der systematischen Rückbeziehung der subjektiven Momente auf objektiv gegebene Sachverhalte, soweit diese sich in Kodierungen zugänglich machen lassen. Hierbei sind drei Aspekte wichtig:

1. Freire interessiert sich nicht für alles, was in den Köpfen der Conscientisanden an Bewußtseinsinhalten vorfindlich ist, sondern nur für das, was von ihrem Wissen zu ihrer "Welt", zu ihren Erfahrungen gehört. Wichtig ist das, wozu die Conscientisanden einer persönliche Beziehung haben. Insofern ist der Name "metodo psico-social" nicht überraschend, denn tatsächlich ist das Kriterium des Psychologischen nicht Bewußtheit noch Unbewußtheit, sondern "die persönliche Motiviertheit"⁴.
2. Die Methode Freires ist dennoch keineswegs eine psychologische, sondern allenfalls eine ideologiekritische Methode, da die subjektiven Wahrnehmungen nie als individuelle, persönliche der einzelnen Teilnehmer zur Debatte stehen. In den Kodierungen ist die gesellschaftliche Realität als eine vom Denken und Meinen der Teilneh-

³ Conscientisation and liberation. A Conversation with Paulo Freire. In: Idac, Document. Genf 1973.

⁴ Hauser, A. (1974): Soziologie der Kunst. München. S. 65.

mer abgehobene, nicht-psychologische stets gegenwärtig. Die Wahrnehmungs- und Sprachverzerrungen, die in der Methode Freire thematisiert werden, verdanken ihren starren Charakter einem aktuellen, außerhalb des einzelnen befindlichen Gewaltverhältnis. Sie sind den von der Unterdrückung in gleicher Weise Betroffenen gemeinsam. Dies zu durchschauen hat eine solidaritätsstiftende Wirkung. Die Conscientisanden überprüfen ihre Sprache und ihr Denken systematisch daraufhin, ob die Bedeutungen der Wörter die sie gebrauchen, die sind, die sie in Funktion des Gebrauchs in ihrer eigenen Lebenswelt haben müßten. Soweit dies nicht der Fall ist, wird deutlich, wann die Sprechenden nicht "ihr Wort" sagen, sondern die öffentliche Sprache sprechen. Die Entfremdung von der eigenen Lebenswelt, die sich in der kollektiven Sprachverstümmelung ausdrückt, läßt sich dauerhaft nur beheben, wenn die Conscientisanden als Gruppe, als Kollektiv zu Wort kommen.

3. Da Freire unterstellt, das im authentischen Dialog des Conscientisierungszirkels Gelernte lasse sich unmittelbar in politisches Handeln umsetzen, bewertet er den Praxischarakter seiner Methode sehr hoch. Warum er glaubt, sie "dialogische Aktionstherapie" nennen zu können, ist allerdings

unerfindlich⁵. Insofern Subjektivität nicht nur die Dimension von Denken, Interessen und rational begründeten Motivationen bezeichnet, sondern auch die Dimension psychisch verankerter, auch unbewußter Dispositionen in den Individuen, werden sie von ihm gar nicht berücksichtigt. Für ihn ist der Prozeß der Aufklärung sogar ein Prozeß der Entemotionalisierung. Anstelle des magischen, leicht fanatisierbaren und manipulierbaren Denkens soll ein sachliches, problemorientiertes, kausales Denken treten. Die Frage, ob bestimmte Wahrnehmungsverzerrungen und Sprachverstümmelungen in lebensgeschichtlich einsozialisierten psychischen Dispositionen verankert sind, die durch Reflexion allein nicht überwunden werden können, überfordert Freire. Seine Erklärungsversuche solcher Phänomene bleiben unbeholfen. So bemerkt er z.B., daß das Ziel der Befreiung in den Conscientisanden Ängste auslösen kann. In Anlehnung an Erich Fromm erklärt er sich dies so: Weil menschliches Sein den Unterdrückern vorbehalten bleibt, identifiziert sich der Unterdrückte mit seinen Unterdrückern und deren Ideologie. "Da die Unterdrückten das Bild des Unterdrückers internalisiert und seine Richtlinien akzeptiert

⁵ Freire, P. (1969): Pädagogik der Unterdrückten. Stuttgart 1971. S. 198.

haben, fürchten sie sich vor der Freiheit. Freiheit würde verlangen, daß sie dieses Bild aus sich vertreiben und es durch Autonomie und Verantwortung ersetzen⁶.

Mit solchen Erklärungen gerät Freire auf die abstrakte Ebene allgemein menschlicher Probleme. Eine Psychologie, mit deren Hilfe er die psychischen Begleiterscheinungen seiner Pädagogik auf die konkrete soziale und politische Lage der Conscientisanden beziehen könnte, fehlt ihm. Soweit Freire psychoanalytische Theorie überhaupt kennt, greift er sie nicht weitergehend auf. Freires Vergleich seiner Methode mit psychoanalytischer Therapie ("kollektive Psychoanalyse") belegt seine Unkenntnis⁷. Zwar bewirkt auch psychoanalytische Therapie ein Bewußtmachen, aber ihr Praxischarakter des Bewußtmachens unbewußter Handlungsschranken kann nicht jeder Art von Bewußtmachung zugeschrieben werden. Im psychoanalytischen Verfahren werden in therapeutisch geförderten Übertragungs- und Gegenübertragungsbeziehungen ihnen unangemessene Formen der Auseinandersetzung als Folgen von unbewußten Dispositionen verstanden, die psychische Niederschläge von frühkindlichen Erfahrungen sind, in denen psychische Konflikte einst keine angemessenen ausreichend befriedigenden Lösungen

⁶ a.a.O. S. 42.

⁷ Freire, P. (1969): *Acción cultural libertadora*. In: *Vispera*, 3 (10). Montevideo. S. 23-28.

gefunden haben. Wie Alfred Lorenzer dargestellt hat, kann der Psychoanalytiker diesen unbewußten Verhaltensdeterminanten auch über privatsprachliche Sprachverzerrungen beim Patienten auf die Spur kommen⁸. Auch in diesem Zusammenhang läßt sich Sprachverzerrung als Ausdruck eines Gewaltverhältnisses verstehen, aber eben nicht eines aktuellen sondern eines in früher Kindheit wirksam gewordenen. Das Bewußtmachen kann dementsprechend nicht durch bloße Aufklärung bewirkt werden. Die frühkindlich determinierten Beziehungsmuster müssen in Neuaufgaben immer wieder korrigiert erlebt werden. Die Sprachverzerrung wird nicht bloß kritisch durchschaut, sondern kann in der gelingenden therapeutischen Beziehung aufgehoben werden. Das Bewußtwerden gehört zu sich änderndem praktischem Verhalten. Der überindividuell-gesellschaftliche Charakter der Gewaltverhältnisse, die die individuelle Sprachverzerrung bewirkt haben, ist in der psychoanalytischen Therapie Nebensache. Bei Freire ist er die Hauptsache. Die Sprachverzerrungen, die er zu beheben versucht, sind aktuell kollektiv wirksame. Darauf bezogen muß Praxis kollektive, gesellschaftsverändernde Praxis heißen. Das ideologiekritische Durchschauen falschen Bewußtseins muß in kollekti-

⁸ Lorenzer, A. (1970): *Sprachzerstörung und Rekonstruktion*. Frankfurt.

ver Praxis folgenreich werden⁹. Indem Freire die künstlich inszenierte Interaktion im "Kulturzirkel" mit gesellschaftlicher Interaktion gleichsetzt, verwischt er auch den Unterschied zwischen pädagogischer (oder besser: andragogischer) Aktion und zwischen politischer Aktion als gesellschaftsverändernder praktischer Tat. Was seine Conscientisierungsmethode aber in der gesellschaftlichen Situation wirklich bewirken konnte, in der er sie schuf, hat er damals noch zurückhaltend und realistisch eingeschätzt: "Sie soll das Denken des Analphabeten organisieren und seine grundlegenden Einstellungen gegenüber der Realität reformieren"¹⁰.

Warum Freire so sehr davon überzeugt ist, seine Methode der Conscientisierung führe die Adressaten seiner Bildungsarbeit quasi von selbst zu politischem Engagement, wird deutlich, wenn man die Unterscheidung zwischen Conscientisierung und Politisierung beachtet, die er verschiedentlich macht. Unter Conscientisierung versteht er die durch

⁹ Der Versuch einiger Autoren, von Lorenzers Neuformulierung der Metatheorie der Psychoanalyse her Freires Methode als per se wirklichkeitsverändernde Praxis anzuweisen (in: *Betrifft Erziehung*, 7/1973), beruht auf Mißverständnissen, die Annelinde Eggert in ihrer Diplomarbeit kritisiert hat. Eggert, A. (1976): *Die Pädagogik Paulo Freires - Eine kollektive Psychoanalyse oder Strategie zur Überwindung von Unterentwicklung*. Frankfurt/Main.

¹⁰ Freire, P. (1963): *Conscientização - Uma Nova Visão do Processo*. In: *Estudos Universitários*. April-Juni 1963, Recife. S. 10.

Problematisierung in Gang gesetzte kritische Überprüfung der eigenen Wahrnehmung der Welt, die dazu führt, daß der Conscientisierte handlungsbereit wird, sich als "Subjekt in Erwartung" versteht. Politisierung nennt er den aus diesem Bewußtsein resultierenden Übergang zu politischem Verhalten (*participação*) gemäß einer selbständig getroffenen Wahl.

Freire ist davon überzeugt, daß wer seine Interessen klar erkennt, auch zu den politisch richtigen Einsichten gelangen wird. Der Begriff "Politisierung" hat für ihn eine stark "optative Konnotation"¹¹. Beliebig ist er allerdings nicht. Neben dem "anthropologischen Konzept" trägt dazu eine weitere Besonderheit bei. Die am Conscientisierungsprozeß Beteiligten, die sich untereinander und über die Welt verständigen, dürfen sich nicht damit begnügen, die Wirklichkeit als Problem zu formulieren. Damit die Unterdrückten ihren Kampf um Freiheit aufnehmen wollen, dürfen sie die Wirklichkeit der Unterdrückung nicht als eine geschlossene Welt betrachten, aus der es keinen Ausweg gibt, sondern als eine begrenzende Situation, die sie verändern können. Gerade darin unterscheidet sich der Mensch vom Tier, daß er die Konditioniertheit seines Verhaltens durch die Reflexion auf sein Handeln und auf sich selbst durchstoßen kann und durch "Grenzakte" die Grenzen der Freiheit erweitern kann. Die Cons-

¹¹ a.a.O.

cientisanden lernen wo sie in ihrem Alltag durch "Grenzsituationen" praktisch herausgefordert werden. Das Bewußtsein des Drucks macht den Druck noch drückender. Dies ist die eine Funktion der Auseinandersetzung mit Grenzakten. Zum anderen wird durch die Analyse der Grenzsituationen, die in kodierter Form in die Diskussion eingeführt werden, d.h. in einer Form, deren Struktur auf dem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang verweist, klar, worin die hemmende Macht begründet ist: "In Grenzsituationen ist die Existenz von Menschen mitgesetzt, denen diese Situationen direkt oder indirekt dient und von solchen, deren Existenzrecht durch sie bestritten wird und die man an die Leine gelegt hat"¹². Die Unterdrücker werden identifiziert.

Freires Neigung Unterdrückung stets auf Personen bezogen zu betrachten, erklärt zentrale Schwächen und Stärken seiner Methode:

1. Die systematisch gestellte Frage wer unterdrückt, führt, wegen der Identifizierung der Unterdrückten mit den Unterdrückern, immer wieder zu Entlarvung jedes einzelnen als eines Unterdrückers. Gesellschaftliche Widersprüche struktureller und institutioneller Art gehen aus dem Blickfeld verloren.
2. Sowohl die Kodierungen der "Welt" der Conscientisanden, als auch das

notwendige "Klassenwissen" der Koordinatoren müssen gesellschaftstheoretisch angeleitet sein. Die Wahrnehmung von Grenzsituationen führt erst in Verbindung mit gesellschaftstheoretischem Wissen zum Verständnis von Herrschaftsstrukturen auf gesellschaftlicher und institutioneller Ebene. Erst dann wird auch klar, warum die Unterdrücker sich prinzipiell nicht in einen Dialog einbeziehen lassen: In antagonistischen Beziehungen ist kein authentischer Dialog möglich, den dieser setzt die Bereitschaft voraus, die eigenen Positionen in Frage stellen zu lassen. Die Handlungsperspektiven die sich aus der Verbindung der Analyse von Grenzsituationen mit "Klassenwissen" ergeben, sind politisch wesentlich brisanter als die moralisierende Anklage von Unterdrückern.

3. Die Praxis im Conscientiationszirkel ist ausschließlich vom authentischen Dialog bestimmt. Die praktische Notwendigkeit politische und organisatorische Probleme des Kampfes gegen Unterdrückung auch antidualogisch, d.h. unnachgiebig, manipulatorisch, strategiebestimmt usw. kurzum im weitesten Sinne gewaltförmig zu lösen, kommt in der Praxis des Zirkels nicht zur Geltung. Ihre Berücksichtigung würde das Prinzip des authentischen Dialogs, der für Freire letztlich ein Akt der Liebe ist, durchbrechen. Dies ist eine prinzipielle Grenze dessen, was Politisierung durch seine Methode heißen kann. Die Erziehung als

¹² Dazu Freire (1968), S. 113.

Praxis der Freiheit setzt immer schon die politische Freiheit Conscientisierungsprojekte durchzuführen voraus. Soweit die Politisierung im Zirkel tatsächlich Praxis ist, reicht sie über politische Bildung im traditionellen Sinne nicht hinaus. Die Teilnehmer üben partnerschaftliches Verhalten. In dem Maße, in dem es darüber hinaus gelingt, die Unterdrückten oder gar die Herrschaftsverhältnisse zu entlarven, tauchen Handlungsperspektiven einer Praxis auf, die nicht in den Grenzen der Methode Freire gelernt werden kann.

Auch Freires Überzeugung, seine Methode lasse sich auch auf die Arbeit mit Kindern problemlos übertragen, verdeutlicht, daß er sich die psychologischen Implikationen seines Verfahrens nicht klar gemacht hat¹³. Ob Kinder schon die Art von Unterdrückung durchschauen können, die z.B. darin liegt, daß man ihnen das Erlebnis von Grenzsituationen systematisch vorenthält, indem man sie manipuliert und Konflikte überspielt, ist zweifelhaft. Generell wird man in unseren Breiten ohnehin unterstellen können, daß in der Schule der Welt, in der sie lernen, die Welt der Schule und die Medien eine sehr große Rolle für ihre Bewußtseinsbildung spielen. Die Unterscheidung zwischen psychi-

scher Realität und Realität fällt Kindern generell schwer.

Bei allen Versuchen die Methode Freire auf unsere Verhältnisse zu übertragen, muß man also viel mehr als Freire dies selbst tut berücksichtigen, wie sehr sie für die Verhältnisse konzipiert war, in denen sie entstand. Das gilt offensichtlich auch hinsichtlich ihrer psychologischen Implikationen. Die Schwierigkeiten der Übertragung der Methode Freire auf unsere Gesellschaft geben insofern Aufschluß über eine besondere Qualität der Methode: Sie entsprach genau den Verhältnissen, in denen sie praktiziert wurde, der Denkweise ihrer Adressaten und den Anforderungen der konkreten politischen Situation. Alle Übertragungsversuche wird man an diesen Kriterien messen müssen.

Soweit meine damalige Argumentation. Ich halte sie im Kern noch heute für zutreffend, aber aus mehreren Gründen, nicht für ausreichend. Zu ihren Prämissen gehört, wie bei Freire selbst, die Vorstellung, eine zunehmende Demokratisierung der Gesellschaft würde die Conscientisierung der Massen der unterdrückten Bevölkerung erleichtern und gesellschaftsrevolutionäre Perspektiven eröffnen. Als die Militärs 1979 mit einer allmählichen Öffnung des politischen Systems von oben her begannen, konnte sich wohl kaum jemand das Ergebnis vorstellen, zu dem die Liberalisierung schließlich führte. Während einerseits Schritt für Schritt tatsächlich formaldemokratische

¹³ Ich beziehe mich hier auf Äußerungen Freires, die er in einem Vortrag in Frankfurt (04.02.1978) und in der anschließenden Diskussion gemacht hat.

Verhältnisse geschaffen wurden, verschlechterte sich andererseits die soziale Lage der Massen der armen Bevölkerung, die Hungerlöhne, Arbeitslosigkeit, gigantische Inflationsraten, Mißachtung der sozialen Rechte u.a. aushalten mußten, und verschärfen sich, aufgrund einer extrem ungerechten Einkommenskonzentration, die sozialen Kontraste noch weitergehend¹⁴.

Kurzum den Herrschenden ist das Kunststück gelungen, demokratische politische Verhältnisse zu schaffen, ohne daß dadurch eine fortschrittliche Opposition an die Macht gelangt wäre, die die Interessen der armen Mehrheit der Bevölkerung vertritt. Der Sieg Collors über den Gewerkschaftsführer Lula war knapp. Aber fünf Jahre später, nachdem Collor in Sachen Korruption neue Maßstäbe gesetzt hat und abdanken mußte, was ein politischer Fortschritt war, hat Lula zwar gute Aussichten zum Präsidenten gewählt zu werden, aber kaum jemand glaubt, daß sich dadurch in Brasilien die Verhältnisse einschneidend ändern könnten. Revolutionäre gesellschaftliche Veränderungen hält niemand mehr für realistisch. Selbst mit einem noch so entwickelten kritischen Bewußtsein kann man angesichts der ökonomischen, politischen und sozialen Probleme und ihrer Komplexität ratlos sein, wie man sich dazu verhalten soll, welche Strategie die richtige ist usw..

Dazu kommt, daß das politische Bewußtsein sich ja in praktischem Handeln bewähren soll und d.h., wenn es etwas bewirken soll, in kollektivem Handeln. Das wiederum ist mit der Schwierigkeit verbunden, die richtige Gruppierung zu finden, die politischen Führungsfiguren richtig einzuschätzen usw.. Die einfache Konfrontation von Unterdrückern und Unterdrückten gibt es zwar auch noch, so vor allem in manchen Gegenden des ländlichen Brasiliens, aber selbst dann ist es z.B. in Präsidentschaftswahlen gar nicht so einfach sich politisch richtig zu entscheiden.

Ein wesentlicher Grund, warum es in Brasilien 1989 gelungen ist, den Präsidentschaftskandidaten Collor innerhalb eines Jahres aufzubauen und zum Präsidenten wählen zu lassen, ist z.T. paradoxerweise das extreme Massenelend. Wer tagtäglich ums nackte Überleben kämpfen muß, schreckt vor allzu plötzlichen politischen Veränderungen leicht zurück, weil sie mit größeren Risiken verbunden sind als reformerische Politik und großzügige Versprechungen. - Letztere sind ein bewährtes Mittel der Konservativen, weil extremes Elend ohne unrealistische Hoffnungen kaum auszuhalten ist. Es macht Hoffnungen zur psychischen Notwendigkeit, die dementsprechend auch durch permanente Enttäuschungen nicht zerstört werden, sondern allenfalls andere Inhalte bekommen¹⁵.

Wie leicht politische Aufklärung an unrealistischen Hoffnungen und deren psychischen Grundlagen scheitern können, läßt sich auch in Europa zeigen. Der Wahlkampf Berlusconi in Italien war in mancher Hinsicht nur eine andere Variante des Wahlkampfes Collor in Brasilien. Auch in Deutschland ist angesichts der Zunahme an rechtsextremen Gewaltakten und einem allgemeinen Erstarken der radikalen Rechten schon mehr als deutlich, daß politische Aufklärung sehr rasch an Grenzen stoßen kann, die in psychischen Befindlichkeiten und ihrem Zusammenwirken mit aktuellen gesellschaftlichen Tendenzen und Konflikten begründet sind. Die Massenmedien, allen voran das Fernsehen, fördern permanent eine kollektive Emotionalisierung der gesellschaftlichen und politischen Auseinandersetzungen. Eine Entemotionalisierung wäre insofern zwar wünschenswert, aber allein über politische Bildungsarbeit ganz unrealistisch. Abgesehen davon konfliktieren individuelle und kollektive subjektive Einstellungen nicht nur mit politischer Vernunft. Bei jedem einzelnen können auch die individuellen subjektiven Einstellungen in Konflikt geraten mit den kollektiven subjektiven Einstellungen, wie sie in den Medien wiedergegeben werden. Als politisch denkender und engagierter Mensch fühlt man sich nicht nur durch die offensichtliche Unvernunft der betriebenen Politik irritiert, man fühlt sich in der Vereinzelung oft auch in seinen Gefühlen verunsichert, so als sei man als Zuschauer bei einem

Fußballspiel in die falsche Fangruppe geraten.

Ich kann diese Überlegungen hier nicht ausführlicher darstellen, sie dürften jedoch ausreichend verdeutlicht haben, daß Conscientisierung und Politisierung, wo auch immer sie Ziele politischer Bildungsarbeit sind, unter den heutigen Voraussetzungen sehr viel komplexere Einstellungen sind, als daß sie mit einfachen Gegenüberstellungen von Unterdrückern, unterdrückerischen Strukturen und Unterdrückten, ohne Berücksichtigung der Psychologie der politischen Bildungsarbeit, ihrer Adressaten und der Einflüsse durch die Medien gefördert werden könnten.

Daß sich die Methode Freires bei vielen politisch Engagierten noch heute so großer Beliebtheit erfreut, liegt nicht nur an ihren Qualitäten, sondern auch daran, daß sie, ihren Entstehungsbedingungen entsprechend, von einem schlichten Weltbild und Politikverständnis geprägt ist, zu dem unrealistisch gewordene Hoffnungen bezüglich der Auswirkung von massenhafter Politisierung gehören. Die Bildungsarbeit, die Freire einst im populistischen Brasilien entwickelt hat, war ein Geniestreich. Ihn darin heute noch zum Vorbild zu nehmen, setzt sehr viel kreative politische Arbeit voraus und kritische Reflexion. In dieser muß, unter den Voraussetzungen von heute, Psychologie eine wichtige Rolle spielen.

¹⁴ Siehe Führtner, H. (1991): Städtisches Massenelend in Brasilien. Mettingen.

¹⁵ Dasselbst.

Entwurf der Paulo Freire Gesellschaft zum Weltgipfel für Soziale Entwicklung der Vereinten Nationen

Ziele

Der Weltsozialgipfel bietet die Chance, die Weltöffentlichkeit insbesondere auf die Lage von ungefähr einer Milliarde Menschen aufmerksam zu machen,

- die in absoluter Armut leben und denen es am Lebensnotwendigsten mangelt,
- deren Kinder keine Bildungsmöglichkeiten erhalten,
- die keinen Zugang zu medizinischer Grundversorgung haben
- die bei Krankheit und im Alter keinerlei soziale Sicherung in Anspruch nehmen können.

Der Weltgipfel muß dazu beitragen, daß sich die Weltgemeinschaft, aber auch die Privilegierten in den armen Ländern, zu ihrer sozialen Verantwortung diesen Menschen gegenüber bekennen und ihre Bereitschaft zur Verbesserung ihrer Lage erklären.

Systeme der sozialen Sicherung kommen bisher nur einem kleinen Teil der Bevölkerung in diesen Ländern zugute. Die daraus entstehenden Konflikte zu vermindern, ist solidarische Pflicht der Völkergemeinschaft.

Maßnahmen

Die Länder, in denen die wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen

gegeben sind, sollten beim Aufbau angepaßter und dauerhafter Sozialsysteme beraten werden. Dabei ist auch die wichtige Rolle der Frauen für den Entwicklungsprozeß insgesamt und für soziale Sicherung im informellen Sektor in den Ländern des Südens zu berücksichtigen.

In Ländern, in denen eine große Kinderzahl nicht mehr zur Altersversorgung beitragen kann, im Gegenteil Ursache für absolute Armut ist, muß im Zentrum der Überlegungen stehen, wie den Menschen verantwortungsvolle Elternschaft ermöglicht werden kann. Familienplanung darf nicht an fehlenden Hilfsmitteln scheitern. Bewußtseinswandel ist zu fördern.

Armut kann nur durch Schaffung von dauerhafter bezahlter Arbeit überwunden werden. Arbeitsplätze sind die Voraussetzung für die Einrichtung vorsorgender sozialer Sicherung. Aber für die absolut Armen besteht auf absehbare Zeit keine Möglichkeit zur Selbsthilfe und zur Eigenvorsorge über Versicherungen und andere kollektive Systeme der Daseinsvorsorge. Staat und Gesellschaft im Norden wie im Süden müssen dafür sorgen, daß alle Gesellschaftsgruppen - gegebenenfalls mit - teils nationaler und internationaler Transferleistungen - zumindest über einen das

Überleben sichernden Teil des vorhandenen gesellschaftlichen Ertrags verfügen können.

Für die arbeitsfähigen Bevölkerungsteile wird dies zum Teil in Form von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen geschehen können, jedoch auch durch Bereitstellung sozialer Dienste wie Schulen, medizinische Versorgung (incl. Maßnahmen zur Familienplanung) und Trinkwasser.

Nicht arbeitsfähige Bevölkerungsteile sollten - Sozialhilfe vergleichbar - zusätzlich auch mit den nötigen Lebensmitteln und Kleidung versorgt werden.

Finanzierung und Organisation

Soziale Aktionen fallen in lokalen Währungen an. Die Gebergemeinschaft muß - im Gegensatz zur bisherigen Importfinanzierung - bereit sein. Lokalkosten längerfristig zu tragen. Bei absehbarer längerfristiger Außenfinanzierung hat der Geber auch die Verpflichtung, mißbrauchsverhindernde Organisationsstrukturen

(z.B. privatrechtliche Trägergesellschaften) aufzubauen, in deren Aufsichtsgremien auch die Zielgruppen vertreten sein müssen.

Darlehensfinanzierung muß ausgeschlossen sein, weil sie die Verschuldung der armen Länder - ohne die Rückzahlungsmöglichkeiten zu verbessern - weiter erhöht. Insbesondere der WELTBANK muß - soll sie auf diesem Felde weiterhin tätig sein - Zuschußvergabe mit einem entsprechenden Instrumentarium ermöglicht werden.

Ungeachtet dieser Forderungen hat Deutschland die Verpflichtung zu eigener Verbesserung in seiner Sozial- und Arbeitspolitik; dazu gehört eine neue Verteilung der Arbeit und eine Stärkung sozialer Selbsthilfeorganisationen sowie eine Veränderung unserer Rolle in den internationalen Organisationen und der verstärkten entwicklungspolitischen Finanzierung.

(Dr. Heinz-Peter Gerhardt).

*** Über zahlreiche Kommentare zur Überarbeitung würden wir uns freuen.**

NRO-Kritik an Vorbereitungen für den Weltsozialgipfel:

Die in der internationalen Sozialpolitik engagierten Nichtregierungsorganisationen haben kritisiert, daß die Bundesregierung die NRO's nicht an

den Vorbereitungen zum Weltsozialgipfel... beteiligt hat. So das "Deutsche NRO-Forum Weltsozialgipfel, dem sich rd. 40 NRO's angeschlossen

haben... Sie fordern u.a., daß das Thema soziale Gerechtigkeit sowohl in der Innenpolitik als auch in der Entwicklungspolitik einen größeren Stellenwert bekommen solle. Notwendig sei eine "grundsätzliche Neuorientierung der Entwicklungszusammenarbeit"...An die teilnehmenden Staaten richten die NRO's den Appell,

Entschliessungsanträge des Europäischen Parlaments

Wolfgang Kreißl-Dörfler, MdEP: Zu Haiti und Kuba habe ich zwei Entschliessungsanträge gestellt, die auch so durchgekommen sind. Als Mitglied der Paulo Freire Gesellschaft schicke ich sie zu, mit der Bitte um Abdruck. Gleichzeitig würde ich mich über Rückmeldungen (an die Redaktion) freuen, ob in Zukunft solche Beiträge aus der EG-Arbeit die LeserInnen interessieren.

Entschließung zur Lage in Kuba

- unter Hinweis auf seine früheren Entschließungen zu Kuba und insbesondere auf seine Entschließung vom 16. 9.1993 zum Embargo gegen Kuba und zum "Torricelli-Gesetz",

A. Tief beunruhigt über die Verschlechterung der Lebensverhältnisse in Kuba, die viele Menschen dazu veranlaßt hat, die Insel - oft in primitiven und unsicheren Booten - zu verlassen und sich auf US-Stützpunkte in Guantanamo und anderswo internieren zu lassen,

B. unter Hinweis auf den plötzlichen Beschluß der US-Regierung, ihre Politik der aktiven Unterstützung der Einwanderung aus Kuba aufzugeben,

nicht bei unverbindlichen Absichtserklärungen stehenzubleiben, sondern verbindliche Handlungsempfehlungen zu entwerfen und diese auch in die Tat umzusetzen... Kontakt: NRO-Forum Weltsozialgipfel, Godesberger Allee 149, 53170 Bonn.

der wirtschaftlichen und finanziellen Blockade, die von den Vereinigten Staaten 33 Jahre lang einseitig aufrechterhalten wurde, obwohl das Torricelli-Gesetz in Widerspruch zum Völkerrecht steht und von der internationalen Gemeinschaft abgelehnt wird,

D. in dem Bewußtsein, daß sich die Entwicklung eines freien, demokratischen und verfassungsmäßigen Systems in Kuba am besten durch eine Förderung der Handelsbeziehungen und eine Intensivierung des politischen Dialogs zwischen Kuba und der internationalen Gemeinschaft vorantreiben läßt,

E. im Glauben an das Recht des kubanischen Volkes, seine Unabhängigkeit zu bewahren und positive Errungenschaften wie Rassengleichheit, Bildung für alle, Beseitigung des Analphabetentums und Aufrechterhaltung eines staatlichen Gesundheitsdienstes, der zu einer niedrigen Kindersterblichkeit und zu einer deutlichen Erhöhung der Lebenserwartung geführt hat, zu sichern,

F. in Anbetracht der Verantwortlichkeit der Europäischen Union bei der Suche nach friedlichen Lösungen für internationale Konflikte,

G. erfreut über die Teilnahme Kubas als Gründungsmitglied an der Eröffnungssitzung der Association of Caribbean States, des viertgrößten Wirtschaftsblocks der Welt, am 24.7.1994 in Cartagena/Kolumbien,

1. fordert die US-Regierung und den Kongreß auf, das Torricelli-Gesetz aufzuheben und wieder umfassende wirtschaftliche, handelspolitische und finanzielle Beziehungen zur Republik Kuba aufzunehmen, um eine soziale Explosion und unvorhergesehene Folgen zu vermeiden;
2. fordert die USA auf, so schnell wie möglich das Problem der in den Lagern in Panama und Guantánamo internierten Flüchtlingen zu lösen;
3. appelliert an die kubanische Regierung, politische Veränderungen zur Stärkung der Demokratie und zur verstärkten Achtung der Menschenrechte vorzunehmen und mit allen politischen Parteien und Bürgerorganisationen in Dia-

4. log zu treten, und ein auf Rechtsstaatlichkeit und der Achtung der bürgerlichen Freiheiten basierendes demokratisches System einzuführen und die nationale Versöhnung zu fördern; begrüßt in diesem Zusammenhang den in Madrid bereits eingeleiteten Dialog zwischen den kubanischen Machthabern und Führern oppositioneller Bewegungen und ruft die beiden Parteien auf, den Dialog fortzusetzen;
4. gibt erneut seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Republik Kuba in das regionale Kooperationsprogramm einbezogen werden sollte, das die Union in der Karibik und in Lateinamerika finanziert;
5. fordert Kommission und Rat auf, kurzfristig durch Gewährung von Handelserleichterungen (Kredite, Zollpräferenzen etc.) zur Entschärfung der Spannungen im karibischen Raum beizutragen, und umgehend mit der kubanischen Regierung in Verhandlungen über ein Rahmenkooperationsabkommen einzutreten;
6. ersucht die Union um politische Vermittlung zwischen den Vereinigten Staaten und Kuba mit dem Ziel, eine Dialoggruppe zwischen den beiden Regierungen zu bilden, um die sich aus dem Wirtschaftsembargo der Vereinigten Staaten gegen Kuba ergebenden Probleme zu lösen;

7. äußert seine Befriedigung darüber, daß die Kommission für die kubanische Bevölkerung eine humanitäre Hilfe in Höhe von 9.994.500 ECU zur Durchführung eines Hilfsplanes für 1994 bewilligt hat, und fordert die Union und die Mitgliedstaaten auf, die humanitäre Hilfe und die politische, wirtschaftliche, handelspolitische und kulturelle Zusammenarbeit mit Kuba zu verstärken;
 8. fordert mit Nachdruck, daß die Menschenrechtsorganisationen die Hilfen direkt verteilen können;
 9. fordert die Einbeziehung Kubas in die Delegation des Europäischen Parlaments für die Beziehungen zu Mittelamerika und Mexiko, um den parlamentarischen Dialog zwischen dem Parlament und der kubanischen Nationalversammlung zu verstärken;
 10. beauftragt seinen Präsidenten, diese Entschließung dem Rat, der Kommission, dem Generalsekretär der Organisation Amerikanischer Staaten, der US-Regierung und der kubanischen Regierung zu übermitteln.
- Brüssel, 25.9.94

"Zuviel sind immer die Anderen"

Symposium zu Bevölkerungspolitik und Entwicklung vom 7.-8.10.94 in München

Die beiden indischen Hauptreferentinnen, Shalini Randeria und Sumati Nair sprachen den reichen Industrienationen die Kompetenz und moralische Berechtigung ab, schon wieder einmal ein Problem zu definieren ("Überbevölkerung"), zuzuordnen ("in den südlichen Ländern"), Lösungen zu propagieren und dank ihrer Macht auch durchzusetzen ("Bevölkerungskontrolle").

In ausgezeichneten Referaten begründeten sie theoretisch und aufgrund ihrer praktischen Erfahrungen ihre Ablehnung einer Bevölkerungspolitik und zeigten stattdessen Wege zu

menschenwürdiger Entwicklung und Linderung der Armut im Süden auf.

Nimmt man den Ressourcenverbrauch als Maßstab, ist unser reicher Norden überbevölkert. Es wird Zeit, daß wir die Probleme, die wir hier und anderswo verursachen, hier bei uns angehen und lösen.

Die wichtigsten Ergebnisse und Forderungen aus den verschiedenen Foren sind:

Anstatt öffentliche Gelder in Bevölkerungskontrollprogramme in 3.-Weltländer zu pumpen, müssen sie in der medizinischen Versorgung vor allem

der Frauen eingesetzt werden, damit diese in puncto Geburtenzahl selbstbestimmt handeln können. Familienpolitik unter Berücksichtigung traditioneller sozialer Normen und Methoden statt Bevölkerungskontrollmaßnahmen mit ökonomischen Interessenshintergrund ist angesagt.

An die Adresse der Weltkirchen und -religionen richtet sich nach sorgfältiger und differenzierter Prüfung ihrer Positionen zum Thema die Aufforderung, sich an die Spitze einer Bewegung bei einem dringend einzuleitenden Prozeß zu setzen: zur Bekämpfung der Armut, Erhöhung des Bildungsniveaus, Emanzipation der Frau, Emanzipation des Mannes und verantwortliche Familienplanung. Voraussetzung dafür sind Reformen persönlicher und struktureller Art, v.a. hinsichtlich des Füllens von Begriffen wie Freiheit, Emanzipation, Gleichheit und Verantwortung.

Den Titel des Symposiums "ZUVIEL SIND IMMER DIE ANDEREN" interpretiert das Forum, das sich mit Bevölkerungspolitik und Auslese befaßte, für uns in den Industrieländern: "zuviel" sind alte, chronisch kranke und behinderte Menschen. Bevölkerungspolitik führt immer zur Auslese. Heute sind wir konfrontiert mit einer neu-alten Euthanasie-Debatte, in der die Wissenschaft edel verpackt und scheinbar human ihre unheimliche Rolle spielt. Eine wichtige Triebfeder der unheilvollen Debatte ist unsere Leistungsgesellschaft mit ihren Werten und Vorstellungen von

Normalität. In weiten Teilen der Bevölkerung wird z.B. Behinderung gleichgesetzt mit Leid und Unglück: und in Verbindung mit den Möglichkeiten der Humangenetik haftet Behinderten heute das zusätzliche Stigma an, nicht rechtzeitig erkannt (und abgetrieben) worden zu sein. Grundsätzlich muß die Kritik am gängigen Menschenbild, an Normalitätsvorstellungen auf eine breitere Basis gestellt werden - in der Zusammenarbeit z.B. der Behindertenbewegung mit anderen politisch aktiven Gruppen und Organisationen.

Das Forum, das sich im Zusammenhang mit dem Thema mit MigrantInnen beschäftigte, stellte im Hinblick auf Deutschland und Europa fest, daß die AusländerInnen-Politik Bevölkerungs-Politik ist mit dem Ziel, die AusländerInnenzahl zu verringern. Restriktive Gesetze und restriktive Auslegung tun das ihre. Aus der Beratungspraxis mit MigrantInnen ergibt sich die Forderung, verstärkt muttersprachliche Ausbilderinnen und Beraterinnen einzusetzen.

Da sich der Sprachgebrauch auf die Wirklichkeitswahrnehmung auswirkt, sind Reizwörter in Zusammenhang mit der Bevölkerungsentwicklung aus dem Vokabular zu streichen! Begriffe wie Bevölkerungsflut, - bombe, - explosion etc. erzeugen Assoziationen mit Naturkatastrophen, Angst, Lähmung. Das hindert uns über Ursache, Gründe oder gar Lösungsmöglichkeiten nachzudenken. Gegen Naturkatastrophen muß man sich schützen und

wenn es nicht reicht, sich zu verbarrikadieren, ist eben auch Zwang, sprich Gewalt, erlaubt. Eine der weiteren Folgen dieses Sprachgebrauchs ist, daß sich latenter Rassismus einschleicht und letztlich gesellschaftsfähig wird.

In Zusammenhang mit dem Wort "Verhütung" schlägt in der Sprache eindeutig die Sichtweise des Westens, genauer des westlichen Mannes, des weißen Mannes durch. Um deutlich zu machen, daß Verhütung eben

Rezension

Margot Riemann Costa e Silva: Paulo Freire - Bilanz einer Konzeption

Verlag für interkulturelle Kommunikation, Wissenschaft und Forschung, Bd. 11, Frankfurt/M 1990.

"Nicht Rebellion ist das Kennzeichen der Analphabeten, sondern subjektive und objektive Ohnmacht". So lautet das pessimistische Fazit der Autorin, die versucht, eine kritische Bilanz der Konzeption Paulo Freire zu ziehen. Die Ursachen dafür sieht sie hauptsächlich in der politischen Kultur Brasiliens, in Klientelismus und Günstlingswirtschaft. Diese über pädagogische Anstrengungen aufzubrechen sei praktisch unmöglich, so ihre These.

Nur vor diesem dunklen Hintergrund wird verständlich, daß die Autorin die Konzeption Paulo Freires von vorn-

nicht nur ein Problem der Frauen ist, denen man auf diesem Gebiet die Alleinverantwortung zuschustert, wurde von den Teilnehmern gefordert, neben dem Begriff "Empfängnisverhütung" den Begriff "Zeugungsverhütung" in den allgemeinen Wortschatz aufzunehmen.

Trudi Schulze-Vogel,
Geschäftsführerin im
Nord-Süd-Forum München e.V.

herein zum Scheitern verurteilt sieht. Deren "antiautoritären und radikaldemokratischen Momente", seien dem Bewußtsein der Freireschen Zielgruppen völlig fremd. Freires Ansatz sei zudem idealistisch und im Grunde gar nicht bewußtseinsbildend. Dem Urvater der "Educação Popular" unterliefe ein "theoretischer Fehler", wenn er als revolutionäres Subjekt die Analphabeten identifiziere - und nicht die Gewerkschaften, die alleine eine antikapitalistische Perspektive böten. Die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse und die Macht von Paternalismus und Klientelismus würde Freire nicht realistisch genug einschätzen.

Vielleicht wollte die Autorin Paulo Freire bewußt nicht richtig verstehen oder sie hat nur Ausschnitte seines Gesamtwerks wahrgenommen. Richtig ist, daß Paulo Freire und diejenigen, die mit der Methode der "Educação Popular" arbeiten, Vertrauen haben in bewußtseinsbildende Prozesse und die Kraft der armen Bevölkerung, ihr Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Die Autorin selbst erkennt die seit Ende der 70er Jahre wachsende politische Bedeutung der sozialen Bewegungen.

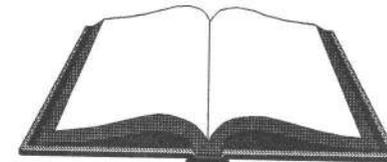
Wären sie denkbar ohne die Educação Popular und die Theologie der Befreiung, die mit bewußtseinsbildenden Methoden arbeitet? Wohl kaum. Zu Kritik am radikaldemokratisch-antiautoritären Ansatz ist in Erinnerung zu rufen, daß Paulo Freire sein Buch "Erziehung als Praxis der Freiheit" Ende der 60er Jahre schrieb. Danach erst publizierte er den pädagogischen Klassiker "Pädagogik der Unterdrückten" und bis heute 10 weitere Bücher. Eine Auseinandersetzung mit dem Gesamtwerk Freires unterbleibt. Mit ihrem Buchtitel betreibt Riemann Etikettenschwindel.

Doch vermag Riemann Costa e Silva in Paulo Freire auch Positives zu entdecken: Traditionell hätten die Intellektuellen Brasiliens stets eine

elitäre und politisch marginale Rolle gespielt, Freire dagegen hätte es geschafft, zwischen den Intellektuellen und den Armen eine Brücke zu schlagen. Auch wenn er seinen Anspruch auf "Befreiung der Unterdrückten" über (Bewußtseins-)Bildung nicht einzulösen vermochte, so sei sein Ansatz durchaus interessant gegenüber der sonst in Brasilien üblichen Pädagogik.

Der Anspruch, mit knapp 130 Seiten eine Bilanz der Konzeption Paulo Freires vorzulegen, ist genauso kühn wie mit diesem Buch nicht eingelöst.

Der Reichtum der brasilianischen "Educação Popular" Bewegung wird kaum erschlossen, genau so wenig bezieht die Autorin Erfahrungen aus anderen lateinamerikanischen bzw. afrikanischen Ländern mit ein.



Studenten und andere, die für wissenschaftliche, berufliche und sonstige Zwecke einen Überblick über den bisherigen Stand der Diskussion zur Theorie und Praxis Freires suchen, muß leider vom Kauf dieser "Bilanz" abgeraten werden.

Adriana Alfonso Würtele.

Seminare / Veranstaltungen

Von der Paulo Freire Gesellschaft finden statt, bzw. in Koordination mit ihr:

Nähere Auskunft entweder bei den entsprechenden Kontaktpersonen oder bei der Geschäftsstelle der Paulo Freire Gesellschaft. Zur Vereinfachung kann einfach die entsprechende Seminarnummer angegeben werden. Bitte der Anfrage einen frankierten Rückumschlag beilegen, das erleichtert die Arbeit sehr.

(1) 06.-08. Januar 95 in Linz: **Einstieg in das Theater der Unterdrückten** (als Grundlage für Werkstätten mit Augusto Boal). Veranstalter: Club MIR. Kontakt: Fritz Letsch, Pariser Str. 23, 81667 München

(2) 16.-21. Januar 95 in Linz (Österreich) **Alles fließt...**
Fortbildung zum Theater der Unterdrückten mit Augusto Boal (Brasilien). - in Englisch, Grundkenntnisse erforderlich. Veranstalter: Club MIR. Kontakt: Fritz Letsch, s.o.

(3) 27.-29. Januar 95 in **Nierdodelleben b. Magdeburg "Praktikum in der 3. Welt" ?!**
Ein Seminar für StudentInnen spez. aus Sachsen-Anhalt über Sinn und Unsinn von Praktika in Afrika, Asien, Lateinamerika. Veranstalter: PFG e.V., Infostelle Eine Welt Magdeburg in Kooperation mit dem DAG-Bildungswerk Sachsen-Anhalt. Auskunft: Heinz Schulze, c/o PFG. s.o.

(4) 07. und 14. März 95 in **München Einführung in die Pädagogik Paulo Freire**, 2 Abendveranstaltungen. Veranstalter: DGB-Bildungswerk München, Heinz Schulze, PFG e.V.

(5) 12.03-17.03 März 95 in **Polveraia (Italien)**
1. **Rivalinnen? Konkurrenz und Solidarität unter Frauen.**
(D. Gipsy und E. Mitrovic.)
2. **Mann, Männer, Macho: Männliches Sich-Er-Leben**
(M.Fraschetti, H. Zillmer)

- in beiden Seminaren Arbeit mit Methoden von Augusto Boal - für deutsche und italienische TeilnehmerInnen; Übersetzung ist gewährleistet.
Veranstalter und Kontakt: T.E.A.M.-Bildung, Beratung, Kultur. Hinterm Horn 48, 21037 Hamburg.

(6) 19.-24. April 95 in **Sachsen-Anhalt "Einführung in die Pädagogik Paulo Freire"** Tagesseminare an Fachhochschulen Soz.Päd./PH; geplant in Magdeburg, Halle, etc. Veranstalter: PFG e.V., AG SPAK (AK Päd. Freire), (Trudi Schulze-Vogel, Heinz Schulze, Infostelle Eine Welt, Magdeburg.

(7) 17.-19.März 95 in **Süddeutschland (Nürnberg- München)**
Tabus und Mythen in der Drogendebatte.
Ein Seminar mit Delegierten aus Erzeugerländern, Mitarbeitende aus der Drogenarbeit und ReferentInnen zum Thema Legalisierung. Hinterfragung der Tabus und Mythen in der Drogendebatte aus Sicht der Erzeugerländer, aus der Sicht der hiesigen Sozialarbeit (im Sinne einer "Entmythologisierung" nach Paulo Freire) und der Diskussion zur Legalisierung.
Veranstalter: Paulo Freire Gesellschaft, AG Spak, Informationsstelle Peru e.V. in Kooperation mit der Regenbogen-Stiftung Bayern.

(8) **Frühjahr 95 geplant: "Befreiende Pädagogik im Sinne Paulo Freires in den USA"**
Seminar mit Prof. Torres (Los Angeles) .Veranstalter und Kontakt: PFG e.V., München

(9) 05.-07. April 95 in **Linz Theatermethoden in der Schule**,
Fortbildung für LehrerInnen aus Österreich, Kroatien und Deutschland.
Veranstalter: Club MIR und Paulo Freire Gesellschaft - für eine befreiende Pädagogik - Kontakt: Fritz Letsch, s.o.

(10) **Mai und Sommer 95, in Bayern "Lernziel Solidarität" -**
Entwicklungsbezogene Bildungsarbeit in der Krise; kann die befreiende Pädagogik Freires Anregungen für die Basisarbeit geben? Spez. für Mitarbeitende in sog. 3.-Welt-Gruppen/Solidaritätsarbeit.
Veranstalter: AG SPAK- AK Päd. P. Freire, PFG e.V., mit Unterstützung durch den KED-Bayern. Kontakt: Heinz Schulze, PFG. s.o.

(11) **Juni, Brüssel: Krise der Solidaritätsarbeit am Beispiel der Menschenrechtsarbeit zu Lateinamerika**
Europäische Konferenz: . In span. Sprache, keine Übersetzung.
Veranstalter: PFG e.V., Infostelle Peru in Koordination mit Buntstift e.V.

(12) **Juni 95, geplant - Süddeutschland. Befreiende Bildungsarbeit mit mißhandelten Frauen.**
Ein workshop mit Susana Pendzik (Argentinien-Mexico-Israel)
Veranstalter: PFG e.V., München in Kooperation mit Regenbogen Bayern.

(13) 14.-18. Juni 95 in Hamburg: Evang. Kirchentag im "Markt der Möglichkeiten" Teilnahme am Marktbereich 4, evtl. Veranstaltung im Rahmen des Bildungstages. Kontakt: PFG e.V., München

(14) 08.-10. September 95 in Walberberg bei Bonn: Bildungsarbeit von unten Paulo Freires Pädagogik für Initiativen und Projekte. Ein Wochenende zu Chancen und Anregungen einer befreienden Pädagogik für die praktische Initiativenarbeit. Veranstalter: Stiftung MITARBEIT, Jugendakademie Walberberg und Paulo Freire Gesellschaft. Kontakt: PFG e.V. München

(15) 14.-17. September 95 in Walberberg bei Bonn "Freire für Fortgeschrittene" neuere Entwicklungen in der Theorie und Praxis Paulo Freires. Ein Intensivseminar für MultiplikatorInnen der Jugend- und Erwachsenenbildung, DozentInnen und interessierte Fachöffentlichkeit. Veranstalter: Paulo Freire Gesellschaft in Kooperation mit der Jugendakademie Walberberg. Kontakt: PFG e.V. (Dr. H.P. Gerhardt) Für dieses Seminar muß mit einem höheren Teilnahmebeitrag gerechnet werden.

(16) 22.-23. September 95 in Berlin- Wannsee: Lebensraum oder Holzweg Schule Perspektiven von Schulreformen, Tagung der Evang. Akademie Berlin- Brandenburg, voraussichtlich in Zusammenarbeit mit der, PFG, um auch die Anknüpfungspunkte der Freire-Pädagogik in der evangelischen. Kirche der DDR

(17) Herbst 95, Bielefeld oder Nürnberg "Praktikum in der 3. Welt"?! - Für Studierende, die sich mit dem Gedanken tragen, in einem Land der sog. 3. Welt ein Praktikum zu machen. Teilnehmerorientiertes Erarbeiten der Themen: Sinn und Unsinn, Möglichkeiten, interkulturelle Begegnungen, Vorbereitungsfragen... Keine Vermittlung von Plätzen. Veranstalter: AG Spak - AK Päd. Freire, Kontakt: Heinz Schulze, s.o.

(18) 10.-11. November 95 in Potsdam "FRERIA" Jahrestagung der Freire-PädagogInnen und Interessierter. Veranstalter: Paulo Freire Gesellschaft e.V., in Kooperation mit der Brandung, Werkstatt für politische Bildung.

(19) November Norddeutschland: Zukunftswerkstatt Möglichkeiten befreiungspädagogischer Ansätze in der kirchlichen Jugendarbeit. Veranstalter: PFG. e.V., München

(20) Spätherbst, Bad Birnbach (Niederbayern) "Baden und Lernen in heißem Wasser." Sich selbst etwas Gutes tun, Diskussionen,... Veranstalter PFG. e.V., München

Weitere Seminarhinweise:

13.-15.1.95: Soli-Sympi-Seminar mit gruppenspezifischen und Planspielmethoden
Auskunft: Missionszentrale der Franziskaner - Referat Bildung - Postfach 200935, 53139 Bonn.

13.-15.1./ 10.-12.2./ 19.-21.5.95: Aschau am Inn Fair handeln für eine Welt von morgen. Professionalisierung im fairen Handel. Eine Fortbildungsreihe für Aktionsgruppen in Südbayern. Veranstalter: Bayer. Dritte Welt Handel e.G., Fax: 08133-6744, Tel. 08133-1482.

27.-29.1.95: Ökumenische entwicklungspolitische Fortbildung: "Der Flügelschlag eines Schmetterlings..." Zwischen Hoffnung und Resignation - wo stehen wir?"
Veranstalter und Auskunft: AEEB-Landesstelle, z.Hd. Pfr. H.H. Willberg, Hauptstr. 67, 82327 Tutzing.

3.-5.2.95: Mythos Schönheit: Ästhetik und Identität im Alltag. Theaterarbeit beim Forum Junge Erwachsene, Ev. Akademie, Schloßstr. 2-4, 82327 Tutzing.

17.-19.3.95: Theater der Unterdrückten in der kirchlichen Jugendarbeit. Kath. Junge Gemeinde München- Bogenhausen. Auskunft: Fritz Letsch, s.o.

26.4.95: Trauer- und Protestmarsch anlässlich der Atomkatastrophe vor 9 Jahren in Tschernobyl in Landeck an der Arlbergbahn. Kontakt: Hanni Wassermann, Au 327, A 6522 Prutz/Inn

24.6.95: Tagtraumfahrt zum Schlachtfeld von Solferino. Auskunft s.o.

27.-30.4.95: Foto/Traumreise "Genfersee- AKW - Beaujolais". Auskunft: Besorgte Bürger, c/o Siegfried Eder, A 6522 Prutz/Inn, Mühlberg, Ankerhaus.

5.-7.5.95 in Solingen: Mit Theaterarbeit gegen Gewalt und Angst.
Pax Christi und LehrerInnengruppe Solingen. Auskunft: Fritz Letsch, s.o.

19.-21. Juni 1995 Zukunftswerkstätten und Zukunft
zu Geschichte, gesellschaftlicher Funktion und Perspektive von Zukunftswerkstätten
Evangelische Akademie Bad Boll, Kontakt: Fritz Letsch

Oktober 95: in Gauting b. München: Fortbildung "Theater der Unterdrückten in der Jugendarbeit" mit Augusto Boal (Grundseminar erforderlich). Veranstalter: Institut für Jugendarbeit. Kontakt: Fritz Letsch

Tagebucheintragung über ein positives Erlebnis in der heutigen multikulturellen Gesellschaft... wie Kinder unterschiedlicher Herkunft und Sprache Aufregendes oder Lustiges von einander gelernt haben; wie jemand den Mund aufgemacht hat, als andere diskriminiert wurden... **Einsendeschluß ist der 31.3.1995.** 1. Preis: Ein Wochenende in Amsterdam mit Empfang im Anne Frank Haus, für 2 Personen. **Anne Frank Stichting, z.hd. Marja Verbraak, Postbus 730, NL-1000 AS Amsterdam, Fax: 0031-20-6207999.**

Aktionshandbuch "Dritte Welt" erschienen.

Neben einem umfangreichen und erweiterten Adreßteil ausführliche Informationen zur Internationalismus / Solidaritätsarbeit in Deutschland, Österreich, Luxemburg und der deutschsprachigen Schweiz enthalten: Zusammenschlüsse, Kampagnen, Vernetzungen, Tips für die Praxis, Materialien usw. **BUKO-Geschäftsstelle, Nernstweg 32-34, 22763 Hamburg.**

Exile - Kulturkoordination

hat sein neues Programm 1995 herausgegeben. Wichtige Informationen über "buchbare" Theatergruppen, Musikgruppen z.B. aus der Elfenbeinküste, aus Zaire oder Gambia...

Exile - Kulturkoordination e.V. Friederikenstr. 41, 45130 Essen.

Mit Phantasie und Spaß...

Es freut uns, daß unsere Publikation "Mit Phantasie und Spaß" in der

Evaluationsliste "Forum "Schule für eine Welt" angekündigt wurde.

"Das Buch enthält eine Fülle praktischer Anregungen für die politische Bildungsarbeit. Viele davon sind auch im Unterricht und besonders in Projektwochen durchzuführen. Das Buch entstand aufgrund von Publikationen der Basisbewegungen in Lateinamerika, der "Arbeitskreis Pädagogik Paulo Freire" hat es überarbeitet und auf europäische Verhältnisse übertragen". **Bezug: AG SPAK. Adlzreiterstr. 23, 80337 München.**

Kulturen des Lernens, Bildung im Wertewandel

In der Reihe "Sammlung kritischen Wissens" wird die von Hannelore Zimmermann und dem Verband unabhängiger Bildungsinitiativen und Tagungshäuser Baden-Württemberg herausgegebene Zusammenstellung von Aufsätzen zum Umbruch und zu alternativen Ansätzen erscheinen. (ca 35.-) **Talheimer Verlag, Rietsweg 2 72116 Mössingen**

Luft und Staub

Aus dem Bericht des Projekts "Zukunftswerkstatt Oaxaca" von Swantje Burmester de Sanchez und Felipe Sanchez R. 4/94

"...Ein siebenjähriges Mädchen sollte in ihrer Hausaufgabe die vier Elemente Feuer, Wasser, Erde, Luft nennen, kam aber nicht auf den Begriff "Luft". Swantje versuchte ihr eine Brücke zu bauen und fragte sie, was sie denn ständig einatmet. Ihre völlig ernsthafte Antwort war: "Staub".

Zeitschriftenschau

Bolivia Nr. 106, Juli-Sept. 1994

Aus dem Inhalt: Deutscher "Giftmüll" auf Wanderschaft in Bolivien, Marsch der Geister / Regierung kontrolliert COB-Führung/ Bildungsreform. Einzelheft 3,- DM, Abo ab 18,-DM.

Bolivia, Kottbusser Damm 101, 10967 Berlin.

Lateinamerika Nachrichten

Nr. 245, Nov. 1994

Schwerpunkt: Mexiko - Feministische Überlegungen zum Aufstand in Chiapas - Alternativhandel - Debatte: Reformismus ohne den Staat - Brasilien: Der diskrete Charme des Neoliberalismus...

Lateinamerika- Nachrichten, im Mehringhof, Gneisenaustr. 2, 10961 Berlin

ila Nr. 178, Sept. 1994

Blickpunkt Brasilien: Literatur und Politik... Präsidentschaftswahl, Frauenbewegung, Überblicksartikel zur Frauenliteratur, zur Schwarzen Literatur usw.

ila Nr. 180, Nov. 1994

Schwerpunktthema: Karibik: Endstation Hoffnung...Bezug: s.o. **Informationsstelle Lateinamerika, Oscar-Romero-Haus, Heerstr. 205, 53111 Bonn**

Forum entwicklungs-politischer Aktionsgruppen

Nr. 187, Nov. 1994

Schwerpunkt: si por cuba!? - Interviews zur Cuba-Solidarität - Wirtschaftsreform - 50 Jahre IWF/Weltbank, Subsistenz - Alternative oder Mittäterschaft? Hinweise Tips... **Forum c/o Dritte-Welt-Haus e.V., Buchtstr. 14/15, 28195 Bremen.**

Blätter des Informationszentrum 3. Welt

Nr. 201/Okt./Nov. 94

Schwerpunkt: Solibewegung: Auf der Suche nach der verlorenen Zukunft? Cuba-Solidarität - Zwiespalt zwischen Projektwelt und politischer Macht in Kurdistan-Irak / Interview mit dem Freiburger Mittelamerika-Komitee / Mobilisieren über Moralisieren?/... Hinweise, Tips... **Bezug: iz3w, Postfach 5328, 79020 Freiburg**

Argentinien-Nachrichten

Nr. 21

Die Verfassungsreform in Argentinien/ Klassenkampf in Feuerland / Die 10 Gebote der Frente Grande... **Argentinien Gruppe Stuttgart c/o BDKJ, Schwabstr. 70 a, 70197 Stuttgart.**